

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Post)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 3887. ADMINISTRATION TELEFON 33074.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 12. September 1934

Nr. 213

## Das Befinden Masaryks

Ein amtliches Bulletin

(Prag.) Amtlich wird gemeldet: Der Präsident der Republik wurde, wie bekannt, in der zweiten Hälfte des Monats Mai von einer Sehstörung betroffen, die — wie es damals schien — durch einen Aderkranz im äußeren oberen Segment der Netzhaut des linken Auges verursacht wurde. Im weiteren Verlauf der Krankheit, die sich innerhalb von vier Wochen sehr gebessert hat, wurde ermittelt, daß die Ursache derselben funktionelle, dem hohen Alter entsprechende Veränderungen der Netzhaut, in dem erwähnten Felde der Netzhaut endigenden Arterien sind. Bis Mitte Juli hatte sich das Sehvermögen sehr gebessert. Die Orientierungsfähigkeit des Gesichtes hatte erheblich zugenommen, doch begannen sich Anzeichen Leberleiden, daß ähnliche Veränderungen, wie in der Netzhaut, auch in einigen Endverzweigungen der einen Teil der Hirnrinde der linken Hemisphäre versorgenden Arterien vor sich gehen. Die Symptome steigerten sich, bis sich schließlich der Prozeß durch beschränkte Bewegung der Finger der rechten Hand bei aufrechterhaltener Bewegungsfähigkeit der Muskulatur des rechten Armes und des Schultergelenkes bemerkbar machte.

Es ist klar, daß die physiologischen Veränderungen der Hirnschlagadern nur einen ganz beschränkten Hirnrindenbezirk erfaßt haben, das ist das Zentrum für die Innervation der rechten Hand. Symptome, die für ähnliche Veränderungen in der Umgebung dieses begrenzten Bezirkes zeugten, waren zwar gegen Mitte August dreimal schwach aufgetreten, verschwanden aber wieder, da sie offenbar nur sekundäre Symptome waren.

Lebensgefährliche Krankheitsveränderungen sind während der ganzen Zeit der Erkrankung nicht aufgetreten, die Fähigkeiten des Intellekts haben nicht gelitten, das gesamte körperliche Befinden und das Aussehen sind gut. Der Schlaf und der Appetit sind gut, die täglich einmal oder zweimal erfolgende Ausfahrt der Wagen in den Wald bringen die erforderliche Erfrischung.

Prag, am 11. September 1934.

Dr. Adolf Wagner m. p.  
Prof. Dr. Felcl m. p.

## Teure Diktaturen

(Wien.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, rechnet man damit, daß der Abgang im österreichischen Budget für 1934 durch das außerordentliche Anwachsen der Sicherheitsausgaben etwa 140 Millionen Schilling betragen wird. Davon ist der Betrag von 82 Millionen Schilling rechnungsgemäß aus den Mitteln gedeckt, welche der Kaiserverwaltung zur Verfügung stehen. Der Restbetrag von 58 Millionen Schilling wird voraussichtlich zunächst durch die Ausgabe kurzfristiger Staatsanleihen gedeckt werden, deren Konsolidierung und Rückzahlung in einem späteren Zeitpunkt, und voraussichtlich aber innerhalb der nächsten zwei Jahre, durchgeführt werden dürfte.

## Nur private Russenkredite aus Frankreich

(Paris.) Finanzminister Germain Martin, der in Genf weilte, dem Berichterstatter des „Matin“ gegenüber mit aller Entschiedenheit die Nachricht, derzufolge Frankreich beabsichtigt, Sowjetrußland eine ausländische Anleihe zu gewähren oder staatlich zu sichern. Rußland werde vorläufig in Frankreich Materiale Lieferungen erhalten, deren Zahlung durch private Gruppen sichergestellt werden soll. Bisher wurde jedoch nichts Bestimmtes vereinbart.

## Die SA-Amnestie

(Berlin.) Die Ermittlungen über die Auswirkung der August-Amnestie sind für den Bezirk Groß-Berlin nunmehr im wesentlichen abgeschlossen. Nach einer Mitteilung der Justizprokuratorie Berlin, wurden in Groß-Berlin 32.077 Fälle durch Amnestie erledigt.

Es handelt sich dabei offensichtlich um eine Amnestierung vorbestrafter Nationalsozialisten, denen wegen ihrer „Verdienste um die nationale Revolution“ Strafe und Straffolgen erlassen wurden. Ein hübscher Prozentsatz der SA muß demnach freimüßig sein!

## Der Dolchstoß gegen die „Volksgemeinschaft“

Hat Henlein Wortbruch begangen? — Wer hat den Nichtangriffspakt mit Spina und Zierhut unterschrieben? Ist Abg. Stenzl der Gelämmerte?

Der Streit zwischen der Heimatsfront und der Deutschen Gewerkschaften löst langsam den Schleier von dem politischen Schacher, der von den sogenannten Ständepolitikern um die Haut der Sudetendeutschen getrieben wird.

Stenzl hat in seiner kühnen Versammlung schwere Anklagen gegen Henlein erhoben und ihn indirekt

des Wortbruches bezichtigt.

Der Führer der Deutschen Gewerkschaften berichtete, in einer Unterredung mit Henlein am 5. Oktober 1933 sei vereinbart worden, daß die Mitglieder der aufgelösten Parteien in drei Berufsstände — Bauernstand, Gewerbebestand und Arbeiterstand — gegliedert werden sollen.

Dieser Plan sei einmütig gebilligt worden.

Später erklärte Henlein, nach der Darstellung Stenzls, daß ein Mißverständnis (1) vorläge. Er wollte auf einmal die Selbstständigkeit eines Ständebundes für Handel und Gewerbe nicht anerkennen. Stenzl beruft sich aber auf eine mündliche und schriftliche Vereinbarung, daß Henlein weder unter den Bauern, noch unter den Gewerbetreibenden werden dürfe. Dieses Dokument ist auch von Minister Spina und dem Vizepräsidenten Zierhut unterschrieben worden. So weit, so gut.

Ob dieser Enthüllung wird nun Stenzl in der letzten Nummer der Henleinischen „Rundschau“ heftig angegriffen. Das Henleinblatt schreibt:

„Nach uns zugegangenen Berichten hat Herr Stenzl in kühler abermals erklärt, er sei im Besitze eines Dokuments, das, von Minister Spina und Vizepräsidenten Zierhut unterschrieben, Konrad Henlein verpflichtet, die Organisation von Handels- und Gewerbebetriebern zu unterlassen. Kein Wort darüber, daß Konrad Henlein dieses Dokument, dessen Vorhandensein niemand bestreitet, nicht mitunterschiedet hat, daß es also für ihn gar nicht bindend sein konnte.“

Das Vorhandensein des ominösen Dreierpaktens der Ständepolitiker wird also ausgegeben. Die „Rundschau“ bestreitet nur, daß der Vertrag von Henlein persönlich unterschrieben worden sei. Nun wäre es doch sehr interessant, die betreffen-

den Dunkelkammer kennen zu lernen, welche bei dieser Gelegenheit für die Heimatsfront gezeichnet haben. Die Heimatsfront erklärt doch in dem schon wiederholt erwähnten „Lagebericht Nr. 1“ vom 18. Juni d. J.:

Stellung zum Landstand. Alles Nebereinkommen gilt.

Allen Anschein nach handelt es sich um den gleichen Pakt, dessen Verbindlichkeit dem Landstand gegenüber anerkannt, der Deutschen Gewerkschaft gegenüber aber abgestritten wird.

Wer also hat neben den Herren Spina und Zierhut für die Heimatsfront unterschrieben?

Wer sind die geheimnisvollen Unbekannten, die — obwohl ihr Name gar nicht genannt wird — Verkäufe über die politische Gesinnung eines Teiles unserer deutschen Bevölkerung fertigen? Mit der Unterschrift eines Unterläufels, wie etwa des ehemaligen Marxisten Sandner, wird sich ein erfahrener Politiker, wie Herr Spina, doch kaum begnügen lassen.

Die Frage ist nun, wer von den Führern der Heimatsfront dem Führer der Deutschen Gewerkschaften das gegebene Wort gebrochen hat. Stenzl beschuldigt Henlein, daß er eine mündliche Vereinbarung nicht eingehalten und später als Mißverständnis abgetan hat. Solche Mißverständnisse sollen bei faschistischen Politikern vorkommen — siehe die zahllosen Wortbrüche der braunen Führer im Reich! Wer aber hat das der Gewerkschaften schriftlich gegebene Versprechen gebrochen?

Die Offenlichkeit hätte ein eminentes Interesse daran, diese vertragbrüchigen politischen Sklavenhändler kennen zu lernen!

Und wie mag den deutschen Agrariern bei diesem Streite, wer der so ideal projektieren „Volksgemeinschaft“ den Dolchstoß versetzt hat, zu Mute sein? Henlein hat die mit Stenzl mündlich und durch seine Abgesandten später schriftlich fixierten Vereinbarungen als ein „Mißverständnis“ erklärt. Heute passiert das der kleinen Gewerkschaften, die zuerst dem politischen Totalitätsanspruch der Henlein-Faschisten zum Opfer fallen soll. Und morgen?

## Das Ausland soll es nicht wissen

Wie über die Wiener monarchistischen Rundgebungen berichtet wird

Die Wiener Monarchisten hatten am Sonntag einen großen Tag. Bei der Heldengedenkfeier versammelte sich so ziemlich alles, was die Rückkehr der Habsburger lieber heute als morgen sehen würde und die offiziellen Redner beizien sich, dieser Stimmung Rechnung zu tragen. In den Berichten, welche für das Ausland ausgegeben wurden, hielt man sich jedoch vorsichtig zurück. „Lloyd

## Gesamte deutsche Einfuhr unter Zwangswirtschaft

(Berlin.) In einer Presskonferenz wurden Dienstag die Grundzüge einer „Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft“ bekannt gegeben, durch die die deutsche Einfuhr „in Übereinstimmung mit den Zahlungsmöglichkeiten gebracht“, d. h. bis auf die Rüstungsimporte schonungslos weiter gedrosselt werden soll. Es werden nunmehr sämtliche Einfuhrwaren als „überwachte“ Waren deklarieren. Zu den bestehenden elf Überwachungsstellen treten vierzehn neue, davon vier für landwirtschaftliche Produkte hinzu. Die Überwachungsstellen werden vom 24. September ab für Einfuhrgeschäfte besondere Devisenbescheinigungen

geben, ohne die die Zollämter die importierten Waren nicht ausfolgen dürfen. Erst wenn auch die Zollämter die Einfuhr bescheinigt haben, berechtigt die Devisenbescheinigung zur Leistung der Zahlungen für die eingeführte Ware. Ein Teil der Devisenbescheinigungen wird erst zur Zahlung in einem späteren Termin berechtigen. Von dieser langwierigen Prozedur werden alle Waren im Werte von mehr als zehn Mark besteuert. Bisher betrug die Freigrenze 50 Mark. Bei der Erteilung der Devisenbescheinigung wird die Sicherstellung der Versorgung des Exports mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten oberster Grundsatz sein.

## Gömbös sucht Hilfe!

Schicksalsfrage Ungarns

Die Revisionsdemagogie ist in eine undurchdringliche Sackgasse geraten. Man muß die Entwicklung dieser politischen Gaullerei näher betrachten, um das Ausmaß des Bankrotts würdigen zu können.

Begonnen wurde das Revisionsgeschrei von den sogenannten gesellschaftlichen Vereinen. Die jeweiligen Regierungen haben im Hintergrunde die Bewegung unterstützt und finanziert. Vor zwei Jahren hat dann Herr Gömbös die Revision auch zum offiziellen Regierungsprogramm erhoben. Da gab es unbegrenzte Begeisterung und himmelstürmende Hoffnungen. Alle Nachrichten über revisionsfreundliche Äußerungen der durch die Propaganda bezahlten unbekannteren Größen in England oder Frankreich wurden als offizielle Meinung der Weststaaten gefeiert. Eifrigem Königsmacher wollten sogar mit Hilfe der jüdischen Dynastie der Lord Rothsmers die Integrität des rassenreinen Ungarnlandes herstellen.

Flugzeugerfolge, Italienfreundschaft taten das Übrige. Die politischen Säuglinge des Landes sahen schon vor ihren feuchten Augen die Wiederaufrichtung des alten Unterdrückungsapparates innerhalb der Karpatengrenzen. In die Kata Morgana einer lustspieligen und brüllenden Propaganda gehüllt, sah man nicht die realen Nachmittel der interessierten Staaten, die keine Reigung zeigen, ihre Völker wieder der Unterdrückung der ungarischen Großgrundbesitzer preiszugeben.

Nach vielen Jahren Propagandatrommelfeuer ist endlich die künstlich genährte Luftblase der Revisionsdemagogie an der harten Wirklichkeit zerplatzt. Es scheint eine Ernüchterung einzutreten. Licht flammt in der Dunkelheit auf. Man beginnt zu begreifen: der Weg des Säbelrassels führt zur Vernichtung des Ungarnstums. Die Erkenntnis reicht vorläufig allerdings nur bis zur Feststellung des Debakels der bisherigen Revisionspolitik. Der angefehene ungarische Journalist Spectator in Siebenbürgen, die junge Generation der talentierten Schriftsteller gestehen ebenso offen wie verbittert die Zwecklosigkeit der langjährigen Propagandavergeudung ein. Desgleichen die Politiker in und außerhalb des Parlaments. Sogar Graf Bethlen mußte das harte Wort von der Erfolgslosigkeit der alten, und der Notwendigkeit einer neuen Richtung der Revisionspolitik aussprechen. Auch die durch strenge Zensur unterdrückte Presse widerspiegelt die Krise der Revisionspropaganda. Außer der regierungsfremden offiziellen Presse sind alle Zeitungen zunächst gegen die Revisionsfront mit Hinderdeutschland eingestellt. Sogar der in der Regierungsliebedienerei ergrante „Pester Lloyd“ sendet seine Pfeile gegen Berlin. Und die nationale rassenfeindliche Zeitung „Magyarhíradó“ wurde in den letzten Tagen von einer gefährlichen Krise heimgesucht. Der hillerfreundliche und gegen die Tschechoslowakei hasserfüllte Revisionsstrolcher, Abgeordneter Mikolaj, wurde einfach hinausgeworfen, weil er deutschlandsfreundliche Leitartikel schrieb. Mikolaj fand bei anderen Zeitungen keine Unterkunft. Da aber Gömbös an der deutschen Orientierung und der deutschen Revisionsfront festhält, wurden Herrn Mikolaj innerhalb 24 Stunden die Bewilligung der Regierung zur Gründung einer neuen Tageszeitung und aus einer bisher „unbekannten“ Quelle — Propagandaministerium in Berlin — die Geldmittel zur Verfügung gestellt. Mussolinis Presse protestiert, aber die mit Devisenschwierigkeiten kämpfende, rollende Mark wird in Ungarn dennoch dankend angenommen.

Die Regierung und die regierende Clique des rechten Flügels der Kontarrevolution bleiben also unbefehbar. Diese Gruppe: die Offizierskaste der Majore und Hauptleute der Rode, die berüchtigten Detachementchefs des Jahres 1910, der Klub des Doppelkreuzes, die Herren Gömbös, Sztrambay, Rozma, Mejer, Kabinji und Konsorten, sitzen an der Machtquelle. Eine Clique selbstbewußter Vertreter ihrer dem Untergang geweihten Klasse. Sie versuchen den Mittelstand und in dessen Rahmen den Mittelgrundbesitz durch eine stölpische Agrarreform zu konfiszieren. Auch gegen Habsburg und Feudalismus. Aber mit der schärfsten Gewalt des Machtapparates wenden

He sich gegen die Arbeiterklasse und gegen das landwirtschaftliche Proletariat. **A g a r a r r e f o r m**, Siedlungsaktion und halbfaschistischer **W a h l r e c h t s w i n d e l** sollen das ungarische Volk erlösen. Der Bund mit Deutschland und Polen und — wenn es noch zu halten möglich ist — mit Italien, soll die alten Grenzen wieder aufrichten.

Das ganze Volk opponiert gegen diese scharfmacherische außenpolitische Orientierung. Alle denkenden Politiker bekunden ihre Enttäuschung über die vorlaute und hemmungslöse, aber ganz erfolglose Revisionssache der Regierung. Gömbös beharrt aber hartnäckig auf seiner Katastrophopolitik. Der ungarische Rassenführer — der merkwürdigerweise gar kein Ungar, sondern ein Schwabe aus Féném ist — kann seine Generalstabsvergangenheit nicht verleugnen. In der Militärakademie deutschfreundlich erzogen, denkt der ehemalige Generalstabler nur in Fronten. Rechnet nur in Divisionen. Kalkuliert mit Kanonen, Maschinengewehren, Flugzeugen und Tanks. Sein Lieblingsgedanke stammt aus den Siegesjahren der Konterrevolution 1919 bis 1920: Diktatur des Militärs, Front gegen Sowjetrußland. Die Jeché soll die Tschechoslowakei bezahnen.

Diese Idee aus der politischen Kuppelkammer der Abenteuerpolitik des NachkriegsEuropas vermeint Gömbös in der Stunde der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund und der italienisch-französischen Annäherung mit Erfolg verwirklichen zu können.

Es scheint aber, daß weniger die für Ungarn sonst sehr trübe außenpolitische Situation, als die unhaltbare Lage im Parlament Herrn Gömbös zu dieser verzweifeltten Reiterattake zwingt. Gömbös will seinem Sturz ausweichen, daher die verzweifeltsten außenpolitischen Anstrengungen vor der Entscheidungsschlacht in der Perestroika des Parlaments. Die schon in Vergessenheit geratene, aber in der Not wieder in neuem Glanz erstrahlende traditionelle polnisch-ungarische Freundschaft wird aufgefischt. Die phantastische Regierungspresse faßelt über gemeinsame Grenzen Ungarns mit Polen. Und durch Giftränke angegert träumt man weiter: Versöhnung mit Rumänien, Bund Jugoslawiens mit Deutschland, Sprengung der Kleinen Entente, Isolierung der Tschechoslowakei, und als Königsgedanke eine gemeinsame antibolschewistische Front Deutschlands, Polens und Ungarns, eine Front vom Adriatischen Meer bis zur Ostsee.

Wahrscheinlicher ist aber, daß diese naive, die inneren sozialen und politischen Kräfte der Staaten gar nicht beachtende Traumvorstellung eines verpolitisierten und in seinem Nachthunger verblendeten Generalstablers nur als rettender Strohhalm zu werten ist. Gömbös will sich retten. Auch um den Preis europäischer Verordnungen. Dieser natürliche Wunsch besetzt ihn. Die wegen außenpolitischem Unwetter wieder abgefagte Polenreise bildet auch nur ein Manöver in seinem — wir glauben aussichtslos — verzweifeltstem Verteilungskampf. Italiens Abkehr von der Abenteuerpolitik der Kleinen Gruppe ungarischen Militärs, der Alarmruf Bethlens gegen die „untreu“ genannte Politik des *Sacro egoismo* Italiens und seine Angriffe gegen die erfolglose, provokatorische Außenpolitik des k. u. k. Feldmarschallleutnants wird den Sturz der Regierung nur beschleunigen.

Ob der Sturz Gömbös das Steuer des Staatschiffes nach rechts oder links reißt, ist die große Schicksalsfrage Ungarns.

# Sudetendeutsche Hakenkreuzler im Oesterreich-Dienst Hitlers!

## Ausbildung in einem sächsischen Lager

Nach einer Meldung des „Ringer Volksblatt“ liegen — wie wir der „Dr. Pr.“ entnehmen — sensationelle Enthüllungen eines sudetendeutschen Gewährsmannes vor, nach denen die nationalsozialistischen Führer der Aktion gegen Oesterreich beschloßen haben, sich bei ihrem Kampf gegen Oesterreich nur mehr sudetendeutscher Nationalsozialisten zu bedienen. Nach den Berichten des, wie es heißt, absolut zuverlässigen Informators hat die Landesleitung der NSDAP Oesterreichs Listen aus dem Böhmerwald angefordert, aus denen die Namen junger Nationalsozialisten aus der Tschechoslowakei zu entnehmen sind. Diese jungen Leute wurden auf dem Wege sogenannter Ferienreisen nach Deutschland gebracht und dort in einem Lager in Sachsen zusammengefaßt. In diesem Lager verblieben sie vier Wochen und hörten dort einen Kurs über die politische Lage in Oesterreich, wie sie sich nach nationalsozialistischer Auffassung darstellt. Sie

wurden mit dem System einer neuen **Arton Propaganda** bekanntgemacht und hörten auch Vorträge über die Technik der illegalen Organisation. Nach Absolvierung dieses Kurses wurden die am besten geeigneten Hörer dieser Terrorlehre mit reichlichen Geldmitteln versehen und unter Zuhilfenahme ihrer unverdächtigen Pässe nach Oesterreich geschickt. Nach Angaben des „Ringer Volksblattes“ sollen einige dieser Agenten bereits in Wien und den Bundesländern eingetroffen sein. Ihnen fällt die Aufgabe zu, den zertrümmerten illegalen Parteiparat wieder aufzubauen und die Basis für eine vollkommen neuartige Propagandaorganisation zu schaffen. Sollten diese probeweise nach Oesterreich geschickten sudetendeutschen Emissäre der reichsdeutschen Terrorzentrale Erfolg haben, werden ihnen nach dem Bericht des oben genannten Blattes weitere Schüler der sächsischen Dutschkshochschule folgen.

# Internationaler psychotechnischer Kongreß

## Gestern in Prag eröffnet

(Prag.) In der großen Aula der philosophischen Fakultät der Karlsuniversität versammelten sich heute Vormittag eine große Zahl Gelehrter aus allen europäischen und aus wichtigen Staaten der Uebersee zusammen mit den Vertretern der tschechoslowakischen wissenschaftlichen Kreise und offizieller Persönlichkeiten, um der feierlichen Eröffnung des 8. psychotechnischen Kongresses beizuwohnen. Auf der Präsidialtribüne nahmen die Ehrenvorsitzenden des Kongresses Minister für Schulwesen und Volkserziehung Doktor K r e m á k, Minister für öffentliche Arbeiten Dr. C z e c h und der bevollmächtigte Minister Doktor K r o f t a in Vertretung des Außenministers Dr. V e n e s und der Kongreß-Vorsitzende Prof. Doktor S e r a c h Platz. Die Nationalversammlung war durch den Senatsvorsitzenden Dr. S o u l u p vertreten.

Minister Dr. K r e m á k übermittelte dem Kongreß die Grüße des Präsidenten der Republik. Die Psychotechnik habe in der Tschechoslowakei große Verbreitung gefunden und ihre Methoden werden nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Staatsverwaltung und selbst in der Schulen angewendet. Damit knüpft die tschechoslowakische Schule an K o m e n s k ý an, der verlangte, daß der Unterricht den Fähigkeiten und der Begabung der Schüler angepaßt werde. Der Minister erwähnte auch die ausgedehnten psychotechnischen Erhebungen, die an Mittels- und Hochschulen durchgeführt werden.

Es sprachen weiter zur Begrüßung der Stellvertreter des Primators der Hauptstadt Prag Dr. S t á l a, für die Karlsuniversität deren Rektor Prof. Dr. D o m i n, für die Technische Hochschule der Rektor Prof. Dr. M i l b a u e r, der Dekan der philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Dr. F i s c h e r, der Präsident der Tschechoslowakischen Psychotechnischen Anstalt, der Generalsekretär

Dr. J a s l, Prof. Dr. L i l l e namens der Föderation tschechoslowakischer Intellektueller, Professor P i e r o n namens der französischen Regierung, usw.

Der Kongreßvorsitzende Prof. Dr. S e r a c h brachte die Freude darüber zum Ausdruck, daß der Präsident der Republik, der für die Psychotechnik und ihre Aufgaben volles Verständnis hat, das Kongreßprotokoll übernommen hat. Professor Serach berührte kurz die vorausgegangenen psychotechnischen Tagungen und charakterisierte die Hauptaufgaben des Prager Kongresses, der bis Samstag, den 15. September tagen wird. Die Arbeit des Kongresses ist in zehn Sektionen konzentriert, die folgende Themen behandeln werden: Der Kindescharakter vom Standpunkte der Berufswahl, die Psychotechnik an Mittels- und Hochschulen, die Psychotechnik in der Industrie, Handel und Administration, Psychopathologie der Arbeit, Psychotechnik und Medizin. Seine Kundgebung schloß der Redner mit einer Uebersicht der praktischen Anwendung der Psychotechnik in der Tschechoslowakei, wo ihre Methoden nicht nur von der staatlichen Verwaltung, sondern auch von Industrieunternehmen angewendet werden.

Die Festigung wurde durch den Bericht des Generalsekretärs der Internationalen Psychotechnischen Föderation, Professor L a h a, geschlossen, der den internationalen Charakter dieser Organisation betonte, die keine Unterschiede nach Rasse, Nation oder Religion kenne. Deshalb hat die Föderation nicht die Resignation derjenigen deutschen Mitglieder zur Kenntnis genommen, die wegen ihrer nichtarischen Abstammung die Universitätslehre verließen mußten.

Nachmittags arbeiteten die Psychotechniker auf dem Kongreß in zwei Gruppen: a) Berufsberatung, b) Transportsektion. In der Gruppe A gab W a l l o n Paris einen Ueberblick über die charakterologischen Methoden, die größere Schwierigkeiten bereiten als die Feststellungen der Intelligenz. Wallon wendet sich scharf gegen die jetzt in Deutschland übliche Methode, welche Charakter und Rasse

identifiziert. Er betont, daß man bei Charakterprüfungen nie isolierend vorgehen dürfe, sondern daß man die Einwirkung der Umweltfaktoren auf das Individuum berücksichtigen müsse. Erste biologische Forschungen sind für die Charakterkunde und dadurch indirekt für die Berufsberatung sehr bedeutungsvoll. Einen großen Kontrast zu diesen Ausführungen bildete das Referat B a n n i s s o n i s (Italien), der die faschistische Einrichtung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend propagierte. Franziska B a u m g a r t e n (Schweiz) legt ein neues Prüfungsverfahren vor, das an Kindern und Erwachsenen erprobt worden ist, um ihre Interessen kennen zu lernen. Es wird ein Wörterkatalog zur freien Auswahl gegeben. V á l i n t (Ungarn) brachte Statistiken über die Beziehungen zwischen Alter, Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Erwerbsmöglichkeit.

# Reorganisierung der NRA

(Ondepark.) In einer am Sibe des Präsidenten Roosevelt stattgefundenen nächtlichen Konferenz nahmen Präsident Roosevelt und General Johnson die Grundsätze der sofortigen Reorganisierung und Vereinfachung der NRA an. Die NRA wird auf den gleichen Grundlagen wie die Federalregierung organisiert werden und aus einer Vollzugs-, einer Gerichts- und einer gesetzgebenden Gewalt bestehen. Johnson wird weiterhin Chef der Vollzugsgewalt bleiben. Die Gerichtsgewalt wird sich mit den Arbeiterkonflikten befassen und die Rode verwalten, die gesetzgebende Gewalt wird über die politischen Richtlinien entscheiden.

# Amerikanische Frauen über die deutsche Geiselschande

Drei amerikanische Frauen, Frau B a r r, Vizepräsidentin der amerikanischen Frauenliga für Frieden und Freiheit, und die Journalistinnen Frau R o b e r t s und Frau G r e e n, die sich auf Anregung des Weltfriedenskomitees für die Opfer des Hitler-Faschismus nach Deutschland zum Studium der Geiselschande begeben hatten, berichteten vor einem weiten Kreis Züricher Pazifistinnen, Sozialistinnen und Kommunistinnen über das Ergebnis ihrer Untersuchungen. Es gelang ihnen, genaueste Informationen über den verzweifeltsten Gesundheitszustand der Frau S t e i n f u r t einzuholen, die noch immer im Berliner Frauengefängnis, Barnimstraße, auf unbestimmte Zeit und ohne Anklage festgehalten wird, obwohl sie bettlägerig ist und die nationalsozialistischen Ärzte selbst feststellen mußten, daß in der ungesunden, dunklen Gefängnisluft der Zustand der Frau sich rapid verschlechtert. Frau Barr gab der Befürchtung Ausdruck, daß Frau Steinfurt noch im Verlaufe der nächsten Wochen zugrunde gehen wird.

Frau Green, der es gelungen war, im Gefängnis von Stadelheim mit Frau W e i m l e r zu sprechen, gab einen erschütternden Bericht über den Verfall der Gesundheit dieser Frau, die nun seit 15 Monaten, ohne ein einziges Mal Sprechlaubnis mit Angehörigen erhalten zu haben, als „Schuhhaft-Gefangene“ im S t r a f v o l l z u g s g e f ä n g n i s (1) härteste körperliche Arbeiten verrichten muß. Ein Münchener Beamter teilte ihr gütlich mit, man würde Frau Weimler erst dann aus dem Gefängnis entlassen, wenn ihr Mann, der bekanntlich kurz vor seinem „Selbstmord“ aus Dachau entflohen konnte, sich wieder der Gestapo stellen würde. Verwundernswert sei es, daß trotz Einsperrung fast ihrer gesamten Familienangehörigen als Geiseln, der moralische Mut Frau Weimlers ungebrochen sei.

# Jagd nach Axjutta

FRITZ ROSENFELD:

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Zwei Tage ritten die Tataren, die Sinnen von Alumat stiegen auf, Raubbogelneß, in den Berg gebaut, größer als Arab, unbezwingbar. Die offenen Feuer der Tataren flammten in den kalten Nächten um Alumat. Weitbin war das Land mit Feuer bedeckt. Es war, als wüßten in jedem Augenblick neue Feuer aus den Feldern, es war als hätten die Welster der Erde sich hier eingefunden, um aus dem geborstenen Boden herborzubrechen und den Tataren beizufallen gegen die Heere Roccu Eddins.

Heiß waren die Tage vom vielen Blut. Es dampfte in den Nächten über dem Boden. Es färbte den Himmel, wenn die Sonne kam, wenn die Sonne ging.

Hassan, der Befehlshaber von Alumat, ließ die Sinnen besetzen und die Tore verammeln. Berge von Pfeilen lagen bereit, die große Kistkammer war aufgelassen worden, die Lanzen und Speere aus zwanzig Felzhügeln, die eroberten Schwerter von hundert Städten lagen in der Sonne. Unernehmbar war Alumat, es hatte einen tiefen Brunnen im großen Hofe und große Scheunen voll Fleisch und voll Brot.

In den Kistkammern aber und in den Scheunen und tief unten im Brunnen im großen Hofe sah einer, den Hassan vergessen, der umherlief und allen Kriegern in die Ohren flüßerte, der ins Blut aller Krieger kroch und ihre Glieder lähmte: der Schreden.

Arab war gefallen. Die grüne Fahne wehte über Trümmern. Die grüne Fahne wehte über Toten. Allah, war mit den Tataren. Sinnlos,

Speere gegen die Tataren zu jagen und Pfeile. Mit Allah konnte man nicht kämpfen.

Dampf rollten die Trommeln der Tataren im Tal. Ihr Kriegesgeschrei dröhnte zu den Mauern empor. Ihre Hörner hörte man, das Gewieher ihrer Pferde, den Lärm ihrer Waffen. Schon naheten den Unbesiegbaren die Unbesiegt; schon nahte der dunkle Flügel Ahras.

Pal aber ließ die Trommeln der Tataren rühren, er ließ sie um die Burg reiten, er ließ sie große Feuer entfachen im Kreise um Alumat, doch er ließ kein Schwert erheben gegen Hassan und die Affassinen.

Erst sollte der Schreden seine Ernte halten. Jeder Tag, der verstrich, ohne daß ein Pfeil, ein Speer gegen Alumat flog, warf neue Unruhe in das Blut der Affassinen, zermürbte sie tiefer. Da lagen sie, Berge von Waffen im Rücken, Wasserkrüge neben sich, eingeschlossen, Gefangene der Tataren, sie, die auf ihren Pferden mit dem Wüstensturm um die Wette ritten.

Eine Woche verging, kein Schuß wurde gewechselt. Schon wollte Hassan einen Ausfall wagen, die Tataren zurückdrängen, gegen Aluma vorstoßen, um den Scheich zu retten; da flogen die ersten Brandpfeile Hals gegen die Mauern von Alumat.

Sie glitten ab an den alten Steinen, der alte Stein brannte nicht, noch mochte der Truch Ma Eddins in ihm. Aber die Dächer brannten, das Stroh auf den Lagern, die Teppiche im Hause des Führers. Den Brand zu löschen reichte das Wasser nicht. So kämpften die Affassinen vor einer großen lohenden Flamme, in der Blut eines unbarmherzigen um sich fressenden Brandes.

In der Sonne lag unten spiegelnd und still der Fluß. Ihre Augen tranken sich satt an diesem Fluß: wenn man ihn auf die Burg leitete, wenn man ihn über den Brand konnte strömen lassen, zum Himmel emporsteigen, wie das Wasser der bunten Brunnen im Garten.

Dann rannnen die Tataren eisenschlagene

Ballen wider die Tore von Alumat. Die biden Tore ächzten in den Angeln. Die Männer, die die Ballen trugen, wurden abgeschossen, obgleich sie sich hinter Schilde verbargen. Dem fuhr ein Affassinenpfeil in die Kehle, daß er stumm umfiel, dem jagte einer in die Brust, daß er mit einem Schrei hinstürzte und Allah anrief. Gut zielten die Affassinen im roten Schatten des Feuers, keinen Pfeil verfehlt sie vergeblich. Aber der Pfeile wurden weniger, der Tataren wurden immer mehr. Wie die Gräser ihrer Steppe, wie die Wellen ihres Stromes, zahllos und ewig, zogen sie heran, Heer um Heer, Tausend um Tausend, und schlossen um Alumat einen ehernen Ring.

Die Toten vor den Mauern bildeten einen Schutzwall, der die Pfeile der Belagerten abhielt, auf den man Kletterer konnte, wenn man die Mauer erklimmen wollte. Schon wankte das Tor, schon krachte ein Dach nieder in einem Regen von Funken, schon leerteten sich die Köcher, schwannten die Berge der Lanzen, schon war der Brunnen erschöpft und die Fleischkammer ein großer, gährender Rachen.

Hassan ging von Mann zu Mann, rüttelte die Affassinen an der Schulter, sprach auf sie ein, wie ein Freund sprach er zu Freunden. Die Wogen wurden weggeworfen, die Schwerter geholt. Nun ging es bald Mann gegen Mann. Mit Dämonen sollten die Tataren kämpfen, mit einem verzweifeltsten Heer von Teufeln.

Mit erderschütterndem Getöse sank der riesige Torflügel zerperlt in den Hof. Eine Schar Tataren stürzte ihm nach: die blanken Schwerter glänzten in der Sonne. An der Spitze der ersten Reiterstark, die einbrach, ritt Pal, das Schwert in der Hand, das Ma Eddin ihm gegeben, das schreckensverbreitende, das unerbittliche Affassinen-schwert.

Wie eine Flamme war dieses Schwert in dieser Stunde. Wie ein Blitz saufte es nieder und spaltete die Schädel. Die Affassinen wichen zurück, aber sie lochten wie tollgewordene Tiere, sie bliffen

um sich, Schaum vor dem Mund, die Augen standen groß in den Höhlen, und waren starr vor Entsetzen. Sie hatten jeder tausend Arme und tausend Schwerter, aber auch tausend Arme und tausend Schwerter genüigten nicht, um die Tataren zurückzudrängen. Die langen Lanzen der Tataren holten sich Opfer um Opfer. Wenn das Affassinen-schwert den einen erschlug, sprang der andere vor, der dritte, der vierte, wie ein Wald von Lanzen und ein Wald von Schwertern standen die Tataren.

Eine Stunde währte der Kampf im großen Hofe von Alumat. Tataren und Affassinen verbissen sich ineinander. Dort hatten zwei einander an der Kehle gepackt, die Anie bohrte der eine in den Leib des Gegners, der Tatare war blau im Gesicht, der Affassine hochrot vor Blut und Verzweiflung.

Einen Augenblick Kraft noch, Prophet Allah, und der Hund ist erwürgt, hat der Affassine. Da rief der Fuß des Tataren jäh das Anie des Affassinen zur Seite, sie fielen übereinander, der Affassine lag unten, der Tatare war über ihn, beide Anie auf der Brust des Gegners, beide Häufte an seiner Kehle. Er schrie und brüllte und preßte die Häufte zusammen — da traf ihn ein Speer in den Rücken, daß er die Hände hochwarf, weit in die Luft, daß er umfiel, und ein Strahl von Blut sich über den Gegner ergoß. Das Aug des Affassinen sah noch Hassan, wie er den Speer aus dem Rücken des Tataren zog. Dann dir, alter Hassan, daß du den Hund erschlagen — dann brach das Auge des Affassinen, und über den Toten stampften die Pferde der Krieger.

Sechs Affassinen standen in einem Winkel zusammengebrängt, Leib an Leib. Die Mauer in ihrem Rücken versperrte ihnen den Weg, hoch hatte Jo die Mauern von Alumat gebaut. Sie bildeten einen Halbkreis, die Schwerter hielten sie vor sich, in jeder Hand hatten sie ein Schwert, mit stoff Schwertern fochten sechs Männer.

(Fortsetzung folgt.)

# Die deutschbürgerliche „Einigkeitsidee“

Eine Tragikomödie  
Der „Teplich-Schönauer-Angeiger“ schließt seinen sonntägigen Leitartikel über das Thema „Keine Klärung im subetendeutschen Lager“ mit folgenden Sätzen:

„Die subetendeutsche Politik bietet also das Bild eines, von den Schühengräben der Parteien kreuz und quer durchzogenen Geländes. Die Parteiführer können nicht mehr überblicken als den Grabenabschnitt ihrer Gruppe. Genlein, der vor einem Jahre auszog, die Parteien zu beseitigen, ist notgedrungen selbst Partei geworden. Von seinem ersten Versuch, den Weg der Einigkeit zu gewinnen, hat man nichts mehr gehört. Der Weg der Einigung, daß eine Partei alle anderen überwindet, also eine Art Gleichschaltung, ist für das Subetendeutschum ungangbar. Es bleibt nur die demokratische Methode der Einigung einzelner, sich nahestehender Parteien auf dem Boden eines gemeinsamen Programmes und einer gemeinsamen Aufgabe. Diese Methode wurde oft versucht, aber stets mit unzureichenden Mitteln und ohne Erfolg. Unter diesen Umständen ist die subetendeutsche Einigkeit im Lauf der Zeit eine ideale, die sich nicht verwirklichen läßt. Man steht jahrelang am Totenbett der Einigkeitsidee und klagt darüber, daß die Einigkeit nicht aufrechterhalten werden kann. Es ist ein trauriger und trostloser Zustand.“

Da es die Bürgerlichen selber feststellen, wird's wohl stimmen!

# Die Schiffbarmachung der March

Ein Projekt des mährisch-schlesischen Landesauschusses

In einer außerordentlichen Sitzung am 11. September hat sich der mährisch-schlesische Landesauschuss hauptsächlich mit dem Projekt eines Bewässerungs- und Schiffahrtskanals im Marchtal und im Abschnitt Otrokovic-Rohatec beschäftigt.

Das Projekt würde insgesamt 8212 Hektar Wiesengrund beanspruchen. Es ist so ausgearbeitet, daß der Kanal von Schiffen mit einer Tragfähigkeit von 100 bis 150 Tonnen befahren werden könnte. Der Aufwand des Kanals Otrokovic-Rohatec ist mit 25.445.000 Kč veranschlagt, wovon 12.106.000 Kč auf Bewässerungs- und Regulierungsanlagen, 13.339.000 Kč auf die Schiffbarmachung entfallen. An der Vebelung des Betrages von 12.106.000 Kč soll das Land Mähren-Schlesien mit 25 Prozent, der Staat mit 65 Prozent und die einzelnen Interessenten mit 10 Prozent partizipieren. Die Vebelung für den Betrag von 13.339.000 Kč sollen das Ministerium für soziale Fürsorge aus der für produktive Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung stehenden Summe und die Firma Wafa vornehmen.

Der Landesauschuss beschloß prinzipiell, die Funktion des Erbauers zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß die projektierten Bauten in einzelnen Bau-Stappen durchgeführt werden, wobei jede Etappe vorher finanziell sichergestellt sein muß. Das Projekt des Bewässerungs- und Schiffahrtskanals Otrokovic-Rohatec wurde grundsätzlich genehmigt in der Voraussetzung, daß dieses Projekt auch vom Landwirtschaftsministerium genehmigt wird. Gleichzeitig ist der Landesauschuss bereit, die Funktion des Erbauers unter der Bedingung zu übernehmen, daß das Ministerium für soziale Fürsorge für diesen Bau den Betrag von 10 Kč pro Person und Tag bis zur Grenze von 2.400.000 Kč bewilligt und die Firma Wafa für diese Etappe einen gleich großen Betrag sicherstellt. Schließlich beschloß der Landesauschuss, das Projekt der Landesvertretung vorzulegen und deren Genehmigung zu erbitten.

Der Ausschuss der parlamentarischen Erparungs- und Kontrollkommission trat Dienstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Wera zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Der Ausschuss befahte sich mit den Vorbereitungen für das Staatsbudget pro 1935, sodann erstatteten die einzelnen Referenten Bericht über die Angelegenheiten, die ihnen der Ausschuss vor den Ferien übertragen hatte. Es wurde über Schulfragen, über den Handel mit Kohle und Raptha, über produktive Arbeitslosenfürsorge mit Rücksicht auf die autonomen Finanzen und über die staatlichen Presseunternehmen verhandelt. Außerdem wurden eine Reihe von aus dem Publikum eingetroffenen Beschwerden erledigt. Der Ausschuss wird jetzt wiederum ständig tagen.

Keine Reaktivierung jüngerer Eisenbahner. Das Eisenbahnministerium teilt mit Bezug auf die Meldungen einiger Blätter über die angeblich beabsichtigte Verufung jüngerer pensionierter Angestellter der Staatsbahnen in den aktiven Dienst mit, daß es diese Absicht nicht hat und daß somit die in einigen Meldungen aus ungenauen Informationen gezogenen Schlüsse den Tatsachen nicht entsprechen.

# Einladungstelegramm noch strittig

Mehrtägige Verhandlungen in Sicht

(Genf.) Bei Minister Dr. Benes als des Präsidenten des Völkerbundes kamen mehrere Staatsmänner und Diplomaten zusammen, um die Vorbereitungen zum Eintritt Rußlands in den Völkerbund zum Abschluß zu bringen. Außer dem britischen Außenminister Sir John Simon nahmen an der Konferenz auch der Vorsitzende der Völkerbundversammlung, der schwedische Außenminister Sandler, der französische Delegierte Massigli, der italienische Delegierte Biancheri u. a. teil. Es wurden folgende drei Fragen verhandelt:

- 1. Text der Einladung an Rußland;
- 2. Allfällige Antwort der Sowjetregierung;
- 3. Prozedur betreffend die russische Frage in der Völkerbundversammlung.

Über diese drei Fragen kam es zu einem neuerlichen Meinungsaustausch, wobei eine weitere Annäherung erfolgte. Schwierigkeiten bestehen jetzt nurmehr in Details der Hauptfragen, die im Prinzip bereits positiv erledigt wurden.

Savas meldet hierzu:

Es scheint, daß zur Veseitigung der Einwendungen einige formale Änderungen genügen werden. Einige Länder, die zwar im Wesen für den Eintritt Rußlands in den Völkerbund sind, wie Australien und Kanada, erheben nämlich Einwendungen. Diese Länder wollten das Telegramm nicht unterschreiben, durch das Rußland nach Genf eingeladen werden wird. Die definitive Redigierung dieser Depesche wird noch einige Tage erfordern.

# Litwinow wartet nur noch auf die Einladung

Der Genfer Berichterstatter des „Intransigant“ erwartet, daß Sowjetrußland bereits am

Samstag, spätestens am Montag in den Völkerbund aufgenommen sein wird. Litwinow habe bereits Marienbad verlassen und warte die definitive Entscheidung in dem französischen Bade Ebiab. Die Sowjetdelegation sei bereits zusammengestellt und warte nur auf das Zeichen zur Abreise. In Genf seien für sie im Hotel „de la paig“ bereits Zimmer reserviert.

# Der geschäftige Schuschnigg

Mittwoch eröffnet die Völkerbundversammlung die allgemeine Debatte und man erwartet mit besonderem Interesse die Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. In den Couloirs kursierten Gerüchte, daß diese Rundgebung die Aussprache über das politische und wirtschaftliche Problem Oesterreich eröffnen könnte. Die Stunde des Zusammentritts der Völkerbundversammlung ist noch nicht festgesetzt.

Die österreichischen Staatsmänner und Diplomaten entwickeln eine eifrige diplomatische Tätigkeit, die auf die Lösung des österreichischen Problems abzielt. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hält zahlreiche Beratungen mit dem italienischen Delegierten Baron Aloisi ab, der österreichische Finanzminister Dr. Buresch hatte eine Beratung mit dem französischen Finanzminister Germain Martin. Baron Aloisi hatte nach den Beratungen mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister Barthou, mit dem er über die mit Oesterreich zusammenhängenden Fragen beriet.

Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg stattete Dienstag nachmittag Minister Dr. Benes einen Besuch ab. Die beiden Staatsmänner schritten zum ersten Meinungsaustausch über die beiden Staaten interessierenden Fragen.

# Ein Christlichsozialer droht uns mit dem Galgen!

„Die Kirche betet täglich um Ihre Vernichtung“

Wir erhielten dieser Tage eine in Prag gestempelte Postkarte, deren Abfender wütend ist über die auch von uns abgedruckten Enthüllungen über die deutschen Luftrüstungen und seinem christlichsozial-hilferubetendeutschen Herzen in folgender Weise Luft macht:

„Gottlob sind nur einige jüdische Schriftstücke hinüberbrannt, denn die Arbeiter glauben ja an diese Dummheiten nicht mehr. Als früherer Parteigänger habe ich unter meinen Bekannten durch Anfragen gemerkt, daß fast 95 Prozent nicht mehr Ihre verbrecherischen, deutschfeindlichen Schereien mitmachen. Auch an Sie kommt noch einmal die Reihe, aber von Ihren eigenen einstigen Anhängern werden Sie die wohlverdiente Strafe erleben, schonungslos wird Gott, der ewig Gerechte, auch Sie noch finden. Oesterreich hat es bereits als 2. Staat erlebt, die Tschechen merken es auch schon.“

Unsere Kirche betet täglich um Ihre Vernichtung zum Wohle der Christenheit. Wir haben in der christlichsozialen Parteigenauen Aufzeichnungen über Ihre Lumpen, es kommt noch die Zeit, wo wir mit Euch abrechnen, aber dann der Galgen.

Ausnahmsweise und zum Unterschied von jenen, die auf Postkarten schimpfen und verleumden, ohne ihren Namen zu nennen, hat der Schreiber dieses Pamphletes nur auf habe Anonymität Wert gelegt. Die Rückseite der Postkarte steht nämlich, was den Text anlangt, so aus:

*Wir haben es hier also mit einem frommen und gebildeten, ja gar einem geweihten Herrn, einem Vater zu tun! Vielleicht kann uns die „Deutsche Presse“ Auskunft geben, wer dieser akademisch graduierte Pfaffe ist, der uns aus sicherem Versteck, aus dem nur das schwarze Gewand vorlragt, mit dem Galgen droht. Was sagt die Kirche zu der Behauptung, daß sie täglich um unsere Vernichtung betet? Und was die christlichsoziale Partei zu den „genauen Aufzeichnungen“, zu diesen also im doppelten Sinne schwarzen Listen?*

Vielleicht werden die Merkmalen schweigen, vielleicht werden sie von diesem P. Dr. abzurufen versuchen. Auf keinem Fall aber werden sie absegnen können, daß einer der zweifellos Ihren und aus Hitlerbegeisterung den Galgen wünscht. Und das ist bemerkenswert genug!

# Der amerikanische Streik

(New York.) Die Lage im amerikanischen Textilstreik ist am Dienstag wieder etwas gespannter, vor allem im Hinblick auf zahlreiche neue Unruhen. In New England ereigneten sich am Montag verschiedene Zusammenstöße zwischen Streikenden, Polizei und Arbeitslosen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Auf Gerüchte (1) von bevorstehenden Unruhen wurde in Rhode-Island, Connecticut und Maine die Nationalgarde — bekanntlich eine reine Fabrikantenschuttruppe — mobilisiert. In Lancaster (Penn.) stürmte eine etwa tausendköpfige Menge eine Seidenfabrik. Außerdem wurden zahlreiche Kraftwagen umgeworfen. Zahlreiche Streikbrecher wurden durch Steinwürfe verletzt. In Kannapolis (Nord-Carolina) brach eine fliegende Streikkolonne in Stärke von ca. 1300 Mann auf 100 Kraftwagen ein, um die dort noch arbeitende große Handwebfabrik zur Schließung

zu zwingen. Die Streikenden gaben einen Angriff auf die Fabrik vorläufig jedoch auf, da sie von Polizei und etwa 300 Nationalgardisten bewacht wird.

In Sayleebille auf Rhode Island wurden Streikende durch Polizei und Militär auseinandergetrieben, wobei es zur Anwendung von Tränengas, Gasbomben und Gummiknüppeln kam. Drei Demonstranten wurden verletzt und 20 Personen durch Gase betäubt. Bei dem Zusammenstoß eröffnete die Polizei das Feuer aus Schrotflinten, worauf das Militär rücksichtslos von Tränengasbomben und Gummiknüppeln Gebrauch machte.

Während der Schlichtungsausschuss sich in einer Konferenz mit Arbeitnehmern und Streikenden befindet, um eine Einigung herbeizuführen, gab die Streikleitung bekannt, sie werde in den strittigen Fragen dem Schlichtungsausschuss ein Angebot unterbreiten, wenn während der Verhandlungen die Textilfabriken geschlossen würden. Die Angebote würden aber zurückgezogen werden, wenn der Forderung nicht bis Dienstag 18 Uhr von den Fabriken stattgegeben würde.



**Die Jubiläumsteiern des ATUS**  
im September sind auch Feiern der Partei, der freien Gewerkschaften und aller proletarischen Kulturorganisationen.  
**Traget alle das Festabzeichen des ATUS!**

# Um den Ostpakt

(London.) Die deutsche Note über den Ostpakt wurde dem britischen Außenminister Sir John Simon in Genf überreicht. Es ist wahrscheinlich, daß Simon die Anwesenheit der an der Frage des Ostpakt direkt interessierten verantwortlichen Staatsmänner in Genf dazu benützen wird, um mit ihnen halbamtlich über diese Frage zu beraten.

# Frankreich nicht überrascht

(Paris.) Die ablehnende Antwort der deutschen Regierung auf die Aufforderung zum Beitritt zum Ostpakte hat in Frankreich nicht überrascht. Man erwartete, daß Deutschland nicht darauf eingehen werde, daß den gegenwärtigen Grenzen eine kollektive Sicherung gegeben werde, und daß es nach den Bedürfnissen seiner Politik frei manövrieren wolle. Die französischen Blätter bemerken, daß dieser Standpunkt Deutschlands die Regierungen, die sich wahrhaftig um den Frieden bemühen, in ihrer Bemühung um die gemeinsame Organisation des Friedens nicht aufhalten dürfe.

# Antifascistisches Saar-Memorandum

(Saarbrücken.) Die antifascistische Einheitsfront sandte durch Vermittlung des Reichsausschusses an den Völkerbundrat ein Memorandum, in welchem sie die Mittel, deren sich die Nationalsozialisten zu einem illegalen Druck auf die Bevölkerung des Saargebietes bedienen, ausführlich beschreibt.

# Der Patriotismus der Rüstungsindustrie

Geheimpläne ins Ausland verkauft

(New York.) Die am Montag vom Senatsausschuss fortgesetzten Verhöre über die Rüstungsindustrie brachten wieder aufsehenerregende Enthüllungen. Außer verschiedenen Bestechungsversuchen in Bolivien und Brasilien wurde festgestellt, daß der Militärattaché und der Marineattaché der Vereinigten Staaten in Rio de Janeiro im Jahre 1933 nordamerikanischen Rüstungsfirmen beim Waffenverkaufe behilflich waren. Schließlich kam ans Tageslicht, daß nordamerikanische Firmen im Jahre 1933 125 Flugzeuge nach Südamerika veräußerten und daß gewisse Firmen geheime Dokumente des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten über die neuesten Wasserflugzeugtypen besaßen und diese bei Auslandsgeschäften verwerteten.

# Terror gegen christliche Saargewerkschaften

(Saarbrücken.) Dienstag drangen 30 Personen, darunter fünf Arbeiter, die Mitglieder des von der Deutschen Front gleichgeschalteten „Syndikates der Metallarbeiter“ sind, zweimal in das Büro des Syndikats der saarländischen Metallarbeiter ein, dessen Vorsitzender Bild kürzlich wegen seiner auf dem internationalen Kongress der christlichen Gewerkschaftsorganisationen in Montreux gehaltenen Äußerungen von der deutschen Propaganda heftig angegriffen wurde. Die Polizei zerstreute die Exzessanten und verhaftete die Büros.

# Auch die Danziger Katholiken verärgert

(Danzig.) Zwischen den katholischen Kreisen und dem Senat der Freien Stadt Danzig hat sich in der letzten Zeit die Spannung verschärft. Die Katholiken billigen nämlich nicht die kürzliche Verfügung des das Schulwesen verwaltenden Senats, durch die den Lehrern empfohlen wird, die alttestamentarischen Feiertage im nationalsozialistischen Geiste auszuliegen. Die Danziger Priester sandten an den Hohen Kommissar des Völkerbundes eine Beschwerde, daß einige kirchliche Organisationen für die deutsche katholische Jugend verboten wurden.

# Lungenpest bel Mukden

(Mukden.) Nach einer amtlichen Meldung ist in dem Gebiet an der Eisenbahnstrecke zwischen Sipingai und Tnouas die Lungenpest ausgebrochen. Bis jetzt werden 48 Tote gemeldet.

# 137 Todesopfer der „Morro Castle“

## Das Rätsel der Katastrophen-Ursache

(New York.) (Neuter.) Agenten der Geheimpolizei untersuchte Montag den ganzen Tag die Gerüchte, wonach unter den Passagieren der „Morro Castle“ sich auch zwei Reisende befunden haben sollen, die sich auf das Schiff heimlich eingeschmuggelt haben. Nach den letzten Erhebungen befanden sich an Bord des Schiffes 415 bis 425 Reisende und 132 Mann Besatzung. Die Zahl der Toten beträgt 137 Personen.

Während die drei ersten Offiziere der „Morro Castle“ bei ihrer Vernehmung als Zeugen die Ansicht ausdramatisierten, daß der Brand im Kaufsalon mit Hilfe benzingeräucher Öfen angezündet worden sei, glaubt der Polizeichef von Havana an einen Luftunfall. Ein Fehler des am Abend der Katastrophe plötzlich verstorbenen Kapitäns wies auf den ausgesprochen guten Ge-

sundheitszustand des Kapitäns hin und regte eine Untersuchung darüber an, ob nicht Sabotage von Seiten eines verärgerten Besatzungsmitgliedes vorliege.

Von den 100 Mitgliedern des Gesangsvereins „Concordia“, die an der Bergungsgesellschaft an Bord der „Morro Castle“ teilgenommen hatten, sind bisher 23 Tote geborgen worden.

Der Brand des Dampfers wütet in unverminderter Stärke weiter. Die Feuerwehren wurden vom Dampfer abgerufen und die Zuschauer vom Ufer weit abgedrängt, da befürchtet wird, daß die Flammen auch die auf dem Schiffe befindlichen Schwerölvorräte erfassen werden und dann eine schreckliche Explosion eintreten wird. Die wahrscheinlich das ganze Ufer mit brennenden Trümmern übersättigt wird.

einige schwer. Es wurde sofort eine Hilfsaktion eingeleitet und eine Untersuchung zur Feststellung der Schuldtragenden angeordnet.

**Demokratie ist Arbeit** sagt Masaryk in jenem Satz, von dem die meisten nur die erste ihnen genehmere Hälfte, die Aussage, daß Demokratie Disziplin sei, zitieren. Daß die Demokratie ohne die initiative Arbeit der Demokraten Schaden nehmen muß, läßt sich hierzulande und vor allem an der mangelnden Arbeit und dem mangelnden guten Willen der Bürokratie immer wieder feststellen. Von sozialistischer Seite sind zahlreiche Vorschläge gemacht worden, das Volkswirtschafts- und Schulwesen mit wirklich demokratischem Geiste zu erfüllen. Unsere Vertreter haben sich bemüht, das ihre zu tun, aber von den leitenden Bürokraten werden die meisten Anregungen geradezu sabotiert. Im Vorjahr kam es, spät aber doch, zur Reinigung der Bibliotheken. Wir haben immer wieder betont, daß es damit allein nicht getan sei, daß wir Zeitschriften brauchen, die den Leser, vor allem aber den Büchereiwart selbst, demokratisch

erziehen, daß man sich die Menschen ansehen muß, die verantwortlich für die Volksbildung zeichnen. Bis heute sind die Vertreter der Nazi und der Deutschnationalen in den Bildungsfördervereinen tätig! Ist die Ausarbeitung eines Erlasses, der bestehende Gesetze auf das Volksbildungswesen anwendet, wirklich eine so schrecklich schwere Sache? Bis heute hat man nichts getan, um einen Ersatz für die ehemals aus dem noch demokratischen Deutschland eingeführten Volksbildungszeitschriften zu schaffen. Die Nazi wissen besser, was sie tun müssen, um ihre Sache zu fördern. Sie sind rührig und setzen allerhand durch. Neuerdings erscheint eine Zeitschrift für Bibliothekare „Die Gemeindegüter“, deren Herausgeber der Warnsdorfer Bibliothekar Dr. Herr ist, ein bekannter Schrittmacher der halb- und ganzsozialistischen Ideologien und der Wortführer im Kampfe der Nazi gegen die Reinigung der Gemeindegüter. Die Zeitschrift sieht ganz so aus, als sollte sie die Fahne der allerorten sich wieder sammelnden, die Unwissenheit und Untätigkeit der Bürokratie ausnützenden Nazi werden. Tagtäglich klagt die tschechische Presse über den Nazismus im Sudetendeutschland. Diese Klagen halten ihn nicht auf. An der positiven Arbeit, an den so oft beschworenen Konstruktiven Leistungen fehlt es!

**Von den staatlichen Turn- und Sportkursen.** Die größten Turn- und Sportverbände besprachen am 9. September in Prag die Ausfichten, welche 1935 für ihre Fortbildung bestehen. Es wurde festgestellt, daß bisher weder die Zahl noch die zeitliche Dauer der Kurse befriedigen konnte. Welche Steigerungen die Ansprüche erfordern, ergibt sich aus einer Uebersicht über die letzten drei Jahre: 12, 44, 70 Kurse bei 438, 1088 und über 2400 Teilnehmern. Außerordentlich wichtige Gebiete konnten überhaupt nicht berücksichtigt werden: Leichtathletik, Schwimmen, Ringen, Bogenschießen, Rudern, Fädeln, Gymnastik neben Kursen für Sozialfürsorge, vorbeugende Leibesübungen. Die Einführung neuer Turnlehrpläne bedingt eine vollständige Umstellung der körperlichen Erziehung, die nicht aus Büchern zu erlernen ist. Der Jugendwart des Fußballverbandes bemängelte, daß für die Uebungsleiter in

# Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

## Glänzender Auftakt zur 25jährigen Bestandsfeier.

Sonntag, den 9. September, fanden die letzten Funktionärskonferenzen in den Bezirken des Ausbaus, in denen Vertreter des Verbandsvorstandes anwesend waren. Behandelt wurden zwei Themen: 1. „Die Durchführung der Bestandsfeier.“ 2. „Die nächsten Aufgaben des Ausbaus.“ Mehr als dreitausend Funktionäre wohnten den Konferenzen bei. Vereinzelt auftretende Meinungsverschiedenheiten wurden durch gründliche Diskussion geklärt, so daß nun über die nächsten Aufgaben des Ausbaus eine einheitliche Auffassung vorhanden ist.

## Belieferung der Vereine mit Jubiläumsabzeichen.

Soweit die Vereine die Abzeichen zu K 1.—, noch nicht erhalten haben, werden sie in den nächsten Tagen zugestellt. Die bestellten Abzeichen zu K 20.— und die Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft, gehen den Vereinen in einigen Tagen zu. Vereine, die diese Abzeichen noch nicht bestellt haben, haben sofort die Bestellung aufzugeben.

Fußballvereinen überhaupt noch kein Kurs veranstaltet wurde, obwohl der Verband alljährlich über eine halbe Million nur an Lustbarkeitssteuer abtiefert, die Schulbehörden zwar die Jugendarbeit droffeln, aber noch nicht gezeigt haben, wie die Arbeit nach den gesetzlichen Bestimmungen gehandhabt werden soll. Andererseits sind Lehrer im Skilauf, Schwimmen und Gymnastik tätig, die über die notwendige praktische und erzieherische Vorbildung nicht verfügen. Alle diese Fragen würden durch die Begründung einer Hochschule für Leibesübungen sofort geregelt, wodurch auch bei uns als dem letzten europäischen Staate eine Lösung dieser wichtigen Fragen gefunden würde. Alle auftauchenden Wünsche und Forderungen wird durch eine gemeinsame Vorgesprache aller Verbände bei den zuständigen Stellen zur Kenntnis gebracht werden. Bei der Budgetberatung wird Abgeordneter Genosse Müller, Auffs, die Forderungen vertreten.

**Bei den Aufräumungsarbeiten im Nelson-Schacht** wurde Dienstag in der Seilbahnstrecke eine Leiche freigelegt. Es handelt sich um die Ueberreste des Oberbauers Jaroslav Šotobík a. aus Herrlich. Die Leiche, die kommissionell befragt wurde, hielt in den Händen einen Ladesack, wie er bei Sprengschüssen verwendet wird. Šotobík war verheiratet und Vater dreier Kinder. Die Leiche wurde auf den Offener Friedhof gebracht.

**Europa-Rundflug.** Von den 32 Flugzeugen, die sich anfänglich an dem Europa-Rundflug beteiligten, werden heute 23 Flugzeuge von Biskra (Algier) nach Tunis starten. Nach den Schätzungen der Presse führt noch immer der polnische Flieger V a j a n mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 201 Kilometern. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt bekanntlich 210 Kilometer.

**Wahrscheinliches Wetter von heute:** Wechselnd bewölkt, in den nordöstlichen Teilen des Staates ziemlich heiter, relativ warm. Nordost- bis Ostwind — Wetterausfichten für Donnerstag: Im ganzen schön, namentlich nachts stärkere Abkühlung.

# Vom Rundfunk

## Empfehlenswertes aus den Programmen

**Donnerstag.**  
Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Nachrichten. 12.30 Jazzorchesterkonzert. 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Moudja: Neue Bücher. 18.20 Landwirtschaftsfunf. 21.15 Kroatische Lieder. 22.15 Konzert des Prager Salonorchesters. — Sender 3: 14.10 Schallplatten. 14.25 Deutsche Sendung: Audiffra: Gegenwartsfragen des Gewerbes- und Handelsstandes. 15.00 Deutsche Presse. — Brünn: 11.00 Salonorchester. 15.15 Orchesterkonzert. 18.05 Konzert für Violine und Harfe. 18.20 Deutsche Sendung: Kurda: Das neue Krankenversicherungsgesetz. 21.40 Liederkonzert. — Mähr.-Odra: 21.15 Liederkonzert.

# Tagessneuligkeiten

## Die neue Chirurgische Abteilung des Auffiger Krankenhauses

Dieser Tage wurde der Operationstrakt der Chirurgischen Abteilung des neuen Auffiger Bezirkskrankenhauses seiner Bestimmung übergeben. Der Gesamtaufwand für die Chirurgische Abteilung beträgt 25 Millionen K 2.—, die Fertigstellung des Operationstraktes erforderte einen Aufwand von drei Millionen K 2.—; der Bau wurde durch Zuteilung aus der Arbeitsanleihe ermöglicht. Die Einrichtung des dreistöckigen Gebäudes, das nach den Erfahrungen des letzten Dezenniums auf dem Gebiete des Krankenwesens erbaut wurde, ist ganz modern und zweckentsprechend. Für die Uebergangsmomente des Frühjahres und Herbstes ist eine Dampfheizung mit niedrigem Druck eingeführt, während sonst das Gebäude für Warmwasserleitung eingerichtet ist. Alle Räumlichkeiten sind mit Fußböden aus Gummi ausgestattet, der Operationsaal ist mit Nischen ausgelegt. Außer dem Telephonbesitz Signalrichtungen, Fern-Thermometer, Feuermeldeapparate usw. Der große aseptische und der kleine septische Operationsaal sind mit dem modernsten Operationsgerät ausgerüstet.

# Stavisky-Betrug schon 1930

**Für 22 Millionen falsche Bons in Orleans**  
(Paris.) Außer den Hundertmillionen-Betrügereien durch Ausgabe falscher Bons der städtischen Pfandleihanstalt in Bayonne versuchte Stavisky vordem auch einen ähnlichen Betrug in der Pfandleihanstalt von Orleans. Der ehemalige Direktor dieser Anstalt gestand gestern abends vor dem Untersuchungsrichter, daß er gemeinsam mit Stavisky im Jahre 1930 falsche Bons der Pfandleihanstalt von Orleans für 22 Millionen Franken ausgegeben habe. Als die Angelegenheit ruckbar wurde, habe Stavisky diese falschen Papiere eingezogen und durch neue ersetzt, die jedoch wieder falsch waren, da es sich um Bons der Bayonner Pfandleihanstalt handelte.

# Militärtauto vom Zug erfasst

**Vier Tote und 18 Verwundete**  
(Misk.) Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Bahnlinie Misk—Zaječar—Brachovo ein schweres Unglück. Am Kilometer 15 von Misk wurde ein Militärtauto, in welchem sich eine große Anzahl von Soldaten befand, beim Passieren des Bahndammes von einem Eisenbahnzug erfasst und umgestürzt. Vier Soldaten wurden auf der Stelle getötet, 18 verwundet, darunter



# Die beiden interessantesten Köpfe der Völkerverbundtagung

deren wichtigster Programmpunkt die Entscheidung über die Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerverbund ist: Der russische Außenminister Litwinow (links) im Gespräch mit seinem französischen Kollegen Barthou.

# Eine Reise in die schöne Slowakei

Da einem organisierten Naturfreund für eine Reise in die Schweiz oder in die nordischen Staaten das Geld fehlt, entschlossen wir uns, acht an der Zahl, eine Fahrt in die große und kleine Tatra zu unternehmen, um vom touristischen und dann vom sozialen Gesichtspunkte aus nicht nur für uns, sondern auch für die anderen Wandergenossen Erfahrungen zu sammeln. Die Ergebnisse sind sehr lehrreich, weshalb wir Einiges zwecks Beachtung durch die maßgebenden Stellen veröffentlichen.

## I. Touristisches

Wir führen unter Ausnützung der 50prozentigen Fahrpreiermäßigung 638 Kilometer, meist Eilzug, um K 83,10 für die Person. Wenn wir nicht über Prag gefahren wären, hätten wir die Fahrt noch etwas billiger gehabt, weil die 50prozentige Ermäßigung bis Prag nicht gewährt wird (nur 33 Prozent), da die Strecke von Teply nach Prag nur 128 Kilometer beträgt und die fünfzigprozentige Ermäßigung nur bei Fahrten über 200 Kilometer gewährt wird. Laut Bericht des Bahntassiers werden alle Routen in Prag gebrochen. Wer also billiger fahren will, soll bei Zusammenstellung des Reisetageses Prag nicht berühren. Ob die Bahn mit dieser Verfügung einen besonderen Treffer macht, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Die Bahngesellschaften legen auch die Vorschriften über die zu gewährenden Ermäßigungen verschieden aus. In Teply wurden uns die Fahrkarten gegen Vorweisung der Naturfreundlegitimation ohne weitere Formalitäten ausgefolgt; in der Slowakei wollte man überall die Mitgliedsnummer deshalb haben, weil auf den Fahrkartenformularen eine diesbezügliche Rubrik vorhanden ist; einige Beamte hatten gute Lust, uns deshalb, weil auf unseren Naturfreundlegitimationen weder einen Zentral- noch eine Ortsgruppennummer vorgelesen ist, die ermäßigten Fahrkarten verweigern. Die Reichsleitung der Naturfreunde soll diese Sache beachten! In Schlefien verlangte man von uns eine in allen Teilen ausgefüllte und auf der Rückseite die Namen der Reisenden enthaltende „přihláška“, die wir zum Glück mitnahmen. Die Bahnverwaltung sollte wirklich ihre Organe einheitlicher instruieren, weil sonst sicher von ihr nicht gewollte Unannehmlichkeiten für die Fahrgäste entstehen. Wünschenswert wäre, daß die Schaffner auf den slowakischen Bahnen auch deutsch verstehen. Ein großer Mangel ist das Fehlen eines Gegeitigkeitsverhältnisses mit dem tschechischen Touristen-Club, der die meisten „Chaten“, wie die Hütten in der Slowakei heißen, besitzt. Wir mußten fast überall die Hütten- und Nächtigungsgebühren genau so wie die nicht organisierten Touristen entrichten, was ein beachtlicher finanzieller Nachteil ist, denn die Differenz ist meist ziemlich bedeutend. Oft mußten wir sogar von Hüttenwarten und Verwaltern die vor-

wurfsvolle Frage hören, warum die Naturfreunde mit dem tschechoslowakischen Touristenklub kein Gegeitigkeitsabkommen geschlossen haben. Unseres Wissens hat aber dieser das Abkommen abgeschlossen. Wir haben uns überall gerührt und auch in die Herbergsbücher unsere Beschwerde eingetragen; der Verband sollte, da jetzt ohne Zweifel der Touristenverkehr in der Slowakei steigt, doch mit den verantwortlichen Faktoren, ev. mit den diese stark subventionierenden Stellen verhandeln, damit auch hier eine Besserung für unsere Mitglieder durch Gleichstellung mit dem tschechoslowakischen Klub erreicht wird. In der herrlichen Tropfsteinhöhle in Dem. Jaskyne mußten wir auch den vollen Preis (K 15.—) bezahlen, während der tschechoslowakische Touristenklub und der Karpathenverein (und durch ihn auch Mitglieder unseres Gebirgsvereines), eine beachtliche Ermäßigung erhalten. Die Höhle gehört einer Gesellschaft und an maßgebender Stelle wurde uns in Aussicht gestellt, daß einem Ansuchen unseres Reichvereines um Gewährung einer Ermäßigung bestimmt stattgegeben werde. Der tschechoslowakische Touristenklub und der Karpathenverein genießen außerdem bei eilichen Privatautobussen beachtliche Ermäßigungen, die unser Reichverein unter Anlehnung an das Adressenmaterial im Verzeichnis des Karpathenvereines, das gedruckt vorliegt, anstreben müßte. Das Unterkunftsproblem für Touristen liegt in der Slowakei noch sehr im Argen. Unser Verein hat fast keine Hütten, private Unterkünfte auf dem Lande sind kaum zu haben, da die Menschen dort sehr pri-

mitiv hausen, so daß man auf die Gasthäuser und Touristenheime des tschechoslowakischen Touristenklubs und des Karpathenvereines angewiesen ist. Der Karpathenverein ist vorwiegend deutsch und hat eine große Anzahl bewirtschafteter und etliche unbewirtschafteter Hütten. In der Hohen Tatra (Schmels, Lomnits, Strbske Pleso, Tschirmer See) ist ausgesprochene Fremden-Judustrie. Nur die „oberen Zehntausend“, die mit genügend blauen Lappen ausgerüstet sind, können die hohen Preise bezahlen; der Besuch proletarischer Touristen ist sehr gering, doch halb namentlich dort, wo starker Andrang ist Schlafgelegenheiten nur zu hohen Preisen zu haben sind. Wo es Touristenunterkünfte in Hotels gibt, muß man sich eine Behandlung bieten lassen, die man normal v e t l e r n gegenüber anzuwenden pflegt, trotzdem man wirklich auch nichts geschenkt bekommt. Wir mußten z. B. in Schmels erleben, daß man uns im Hotel, wo wir in primitiven Touristenbetten schliefen, Nachtstuhl und Frühstück nahmen, von den noblen Kurgästen isolierte, indem man uns ein eigenes, wenn auch nicht tschechisches Speisezimmer anwies. Für Arbeiter-touristen ist zu empfehlen, die Hohen Tatra nicht zum Aufenthalt zu wählen, sondern diese nur im Durchgang mitzunehmen, um so mehr, als die Ortschaften nicht groß sind und nur aus gewaltigen Fremdenindustriebetrieben, die von Gesellschaften geschaffen wurden, bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Schlag gegen das Aussiger Industriegebiet

Der Aussiger Bürgermeister, Genosse Leopold Bögl, wendet sich in einem Memorandum über die Regierungsverordnung betreffend die Erzeugung und Montierung des Kunstspeisefetts an die Öffentlichkeit und weist auf die Folgen hin, die daraus dem Aussiger Industriegebiet drohen, da die Firma Schicht A. G. in Aussig-Schredenstein mit den Centra-Werken in Kruschwitz bei Wobdenbach um 40 Prozent gekürzt wurden. Beide Betriebe beschäftigen über 3850 Menschen; ihre auch nur teilweise Einschränkung würden den Bezirk und insbesondere die Gemeinden Aussig und Schredenstein schwer schädigen. Wenn die Firmen Schicht A. G. und Centra-Werke A. G. mit einer dauernden Einschränkung der Erzeugung rechnen müssen, dann ist nach zuverlässigen Mitteilungen der letztere Bestand des Unternehmens als Großbetrieb gefährdet und eine einschneidende organisatorische Umstellung zu gewärtigen, das würde bedeuten, daß ungefähr die Hälfte des bisherigen Staandes der Angestellten und Arbeiter überflüssig würde. Die Zahl der Arbeitslosen im Aussiger Bezirk würde sich zumindest um 1500 vermehren, die Kaufkraft der Bevölkerung um rund 20 bis 25 Millionen Kt jährlich zurückgehen. Das Handelsministerium und die Regierung können dieses Unheil verhindern, wenn sie dafür sorgen, daß die restlichen noch nicht aufgeteilten 280 Waggon der Firma Schicht A. G. zugeteilt werden, bei künftigen Zuteilungen eine Bevorzugung vermeiden und die Einfuhr von Rohstoffen für die Kunstspeisefetterzeugung für die Dauer der außerordentlichen Wirtschaftskrise restlos unterbunden wird.

### 5000 Dollar für ein Dezigramm Das radioaktive Element Actinium

(Cleveland.) Professor Drossé von der Universität Chicago führte einem Kollegium von Professoren und geladenen Chemikern ein Dezigramm des seltenen Stoffes Actinium vor, das er durch schmelzende Separation aus einer Tonne Uranpech mit einem Kostenaufwand von 5000 Dollar gewonnen hatte. Nach Ansicht der Sachverständigen wird das neu isolierte seltene radioaktive Element, breite Anwendungsmöglichkeiten auf reinem wissenschaftlichen und medizinischem Gebiete bieten. Das Actinium hat eine Halbwertszeit von 32.000 Jahren, während das Radium bloß eine solche von 1600 Jahren besitzt. Diese Zahl bedeutet, daß sich die Masse des betreffenden Stoffes in dem genannten Zeitraum durch den Strahlungsverlust genau auf die Hälfte ihres Gewichtes verringert. Das neu isolierte radioaktive Element hat also ein sehr langsames Tempo des Zerfalls.

Flugzeug stürzt in einen Garten. Am Montag-Nachmittag stürzte in einer Vorstadt von Dublin ein Seeresflugzeug ab und fiel in den Garten des Wohnhauses des Richters Meredith, der schon vom Vizepräsidenten der Saarkommission ernannt worden ist. Von den drei Insassen fanden ein Offizier und ein Mann den Tod in den brennenden Trümmern des Flugzeuges. Der dritte Insasse, ein Sergeant, der noch rechtzeitig aus der Maschine gesprungen war, erlitt ernsthafte Verletzungen.

Schwere Unwetter haben in der Mittel- und Ostschweiz, vom Berner Oberland bis an den Bodensee große Verheerungen angerichtet. Die Schadenssumme geht in die Millionen Goldfranken. An verschiedenen Orten wurden Straßen beschädigt und Brücken weggerissen. Überall haben sofort die Wiederherstellungsarbeiten eingesetzt, zum Teil unter Verwendung von größeren Gruppen Arbeitsloser. In einigen Orten sind die Schäden schon im Laufe des Montags behoben worden. Verschiedene Ortschaften waren während des Unwetters längere Zeit von jeder telegraphischen und telephonischen Verbindung abgeschnitten. Das Unwetter hat auch in den Bergen eine Reihe von Todesopfern gefordert. Außer dem am Galenstock tödlich verunglückten drei Wäseler Touristen werden jetzt am Niescherhorn bei Andermatt zwei Touristen vermisst. Im Gebiete des Kaufenpasses ist ein Tourist vom Unwetter überrollt worden und den ausgefallenen Strapazen erlitten.

Verunglückte Hochtouristen. Seit Samstag wurden im Montrosogebiet zwei italienische Touristen vermisst, die die Besteigung des 4478 Meter hohen Lyskammes bei Barmat unternommen hatten. Zwei Münchener Bergsteiger fanden später auf dem Gipfel des Berges einen Hut und ein Seil. Daraufhin brachen von Barmat und auch von der italienischen Seite Rettungskolonnen auf. Dienstag nachmittags fand nun die schweizerische Kolonne am Nordabhang die Leichen der beiden Vermissten. Allem Anscheine nach sind die beiden Touristen durch Schneeverwehungen durchgebrochen.

Erdstöße auf Sizilien. In der Nacht zum Dienstag wurde die Gegend von Catania und Syracusa auf Sizilien von heftigen Erdstößen erschüttert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Obwohl kein größerer Sachschaden angerichtet wurde, waren die Stöße doch so heftig, daß einzelne Fußgänger auf der Straße das Gleichgewicht verloren und zur Erde geschleudert wurden. In Calda Girone, wo die Stöße am heftigsten waren, suchten die Einwohner des Städtchens in der Kirche Schutz.

## Die tragische Bevölkerungsbilanz des Sudetendeutschtums im 4. Krisenjahr

### In 19 von 24 deutschen Städten Böhmens nimmt die Bevölkerung ab! Katastrophale Entwicklung gegenüber dem Vorjahr

Die vom Statistischen Staatsamt publizierte Bevölkerungstabelle für das vergangene Jahr 1933 enthält eine Reihe interessanter Details. Zunächst ergibt sich eine sehr bemerkenswerte bevölkerungspolitische Verschiebung in der Richtung, daß der Anteil der städtischen Bevölkerung in ständigem starkem Ansteigen begriffen ist. Gegenüber dem Jahre 1928 hat die Gesamtbevölkerung der größeren Städte (mit über 10.000 Bewohnern) um eine halbe Million zugenommen, wogegen die kleinen Gemeinden (unter 10.000) eine Abnahme um 18.678 Seelen verzeichnen. In den 104 größeren Städten unseres Staates lebten im vergangenen Jahr 3.456.000 Menschen, in den kleinen Gemeinden 11.521.026. In dem erwähnten Halbmillionenzuwachs der ersten Gruppe und der Abnahme in der Kategorie der kleinen Gemeinden spiegelt sich die auch anderweitig belegte Erscheinung der zunehmenden Landflucht mit allen ihren Konsequenzen.

Die Zunahme der städtischen Bevölkerung hat auch sehr ernste bevölkerungspolitische Folgerungen. Ein Blick auf die Bevölkerungstabelle zeigt, daß der Geburtenüberschuss der größeren Städte für 1933 im gesamtstaatlichen Durchschnitt nur 0,81 auf 1000 Einwohner beträgt, während die Kleingemeinden (vor allem also das Dorf) einen Uberschuß von 6,91 per Tausend aufweisen, welche Ziffer allerdings auch schon einen vorher nie erreichten Tiefpunkt bedeutet (1930 betrug diese letztgenannte Durchschnittsziffer 10,16!).

Die jüdische Bevölkerung ist bekanntlich zu einem weit höheren Prozentsatz in größeren Städten ansässig, als die tschechische, woraus allein schon auf ungünstige Zuwachsziffern zu schließen wäre. In der Wirklichkeit ist aber die Entwicklung der Population in den deutschen Städten noch weit ärger, als die angeführten Durchschnittsziffern vermuten lassen. Von den 31 Städten Böhmens, die mehr als 10.000 Einwohner zählen, sind 24 vorwiegend deutsche.

Gerade in diesen 24 deutschen größeren Städten hat sich im vierten Krisenjahr die Geburtenabnahme geradezu katastrophal gesteigert.

Rur fünf von diesen vierundzwanzig zeigen noch eine geringe Zunahme. In den anderen 19 nimmt die Bevölkerung bereits ab.

Was diese Entwicklung bedeutet, wird klar, wenn man bedenkt, daß noch im vorhergehenden Jahr 1932 elf deutsche Städte Böhmens Bevölkerungszuwachs hatten. Die Ziffern des letzten Jahres übertreffen die schlimmsten Erwartungen. Die ungünstigste Zahl hat Reichenberg, wo die Bevölkerung um 5,60 per Tausend abgenommen hat (im Vorjahr 4,48); dann folgt Karlsbad mit 5,29 per Tausend (gegenüber 4,9 im Vorjahr); Rumburg mit 4,54 (wo die Steigerung der Abnahme besonders tragisch ist (2,43 im Vorjahr)). In Saaz stieg das Defizit von 3,18 auf 3,62. Trautenau, das im Jahre 1932 zwar keinen Geburtenüberschuß, aber auch keine Abnahme aufzuweisen hatte, zeigt ein Minus von 3,32!

Die fünf deutschen Städte, die noch einen Geburtenüberschuß haben sind: Pilsen, Falkenau, Aisch, Weipert und Fischern, doch macht sich auch bei der Mehrzahl dieser noch aktiven Gemeinden eine Abnahme gegen das Vorjahr bemerkbar. Nur Aisch und Weipert haben ihren Geburtenüberschuß um ein geringes steigern können (Aisch von 2,29 auf 3,16 per Tausend und Weipert von 2,27 auf 2,50).

Demgegenüber haben von den 27 größeren tschechischen Städten immer noch 12 einen effektiven Zuwachs, wobei zu bemerken ist, daß die tschechischen Städte mit der ärgsten Bevölkerungsabnahme gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung zeigen. (Pilsen statt 5,02 nur noch 3,44; Pisek statt 5,05 nur noch 3,91; Laun statt 4,68 nur noch 2,61.) Die bevölkerungspolitische Katastrophe des Sudetendeutschtums zeigt sich in den vorgenannten Ziffern mit erschreckender Deutlichkeit, umso mehr, als die Entwicklungstendenz eher eine weitere Verschlechterung erwarten läßt. Umso mehr, als das Sudetendeutschtum über keine Bevölkerungsreserve verfügt, wie sie dem tschechischen Volk in den Ostländern in reichem Maße zur Verfügung stehen. Dr. Bg.

lichkeit wird jedem Lehrer die gleiche Schülerzahl angewiesen; die Lehrer teilen sich gleichmäßig in die eingehenden, naturgemäß nicht allzu üppigen Honorare; auch Hauser selbst empfängt kein besonderes Direktorengelalt.

Die neuen Töne im Haus in der Prophezenstraße hört man im arabischen Lager. Die Lehrer des Konservatoriums sind sämtlich Juden, unter den Studierenden sind dreißig Prozent Nichtjuden. Bei einem Schülerkonzert vereinigten sich kürzlich ein arabischer Violinist, eine armenische Pianistin und eine jüdische Cellistin im Schubert-Trio...

Der Weg der Zusammenarbeit führt weiter. Offizier vom technischen Leiter des Erziehungsdepartements der Palästinaregierung, Mr. Stewart, hat Hauser in vielen Schulen des Landes, arabischen und jüdischen, Untersuchungen über die musikalischen Fähigkeiten der Kinder angestellt und „bewiesen, daß mit Hilfe von physischen und visuellen Hilfsmitteln selbst das verstädteste Ohr Intervalle wahrnehmen kann.“ Die meisten arabischen Kinder verfügen nur über eine Skala von vier Tönen. Sie lernten hier zum ersten Male die Begriffe hoch und tief kennen. Diese Einführung in eine neue Welt war für die Kinder, nachdem sie die erste Schule überwunden hatten, von großem Reiz und nicht nur dem des primitiven Spasses und der Neugierbefriedigung. Hauser befürwortet nun mit der Autorität seiner Stellung, daß der Musikunterricht im Lande allgemein eingeführt und ein gewisser Stamm von Musiklehrern staatlich angestellt wird. Auch wenn man nicht so optimistisch wie er über die veredelnde Wirkung der Kunst denkt, wird man sein Bestreben unterstützenswert finden. Palästina belam vom englischen Parlament eine 2-Millionen-Pfund-Anleihe bewilligt; auch für Schulzwecke ist ein Teil des Geldes bestimmt; so möge unter den vielen Brücken, die zwischen Juden und Arabern noch gebaut werden müssen, auch eine tönende sein.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik Bafa protestiert

gegen den Angriff auf seine Reparaturwerkstätten.

Die Bafawerke betreiben die Gegenaktion gegen den vom Handelsministerium angeführten Werkentwurf, wonach Fabrikunternehmungen künftig keine Reparaturwerkstätten unterhalten dürfen und bestehende binnen drei Jahren zu liquidieren haben, mit bemerkenswerter Energie. Die geplante Vorlage, die überdies erst im interministerielle Verfahren geleitet werden soll, würde sich natürlich in erster Linie gegen das ausgeübte Recht von Reparaturwerkstätten richten, die Bafa eingerichtet hat, seit die Schuhmacher im Jahre 1922 auf die unglückliche Idee kamen, Bafa durch Verweigerung der Reparatur von Bafaschuhen niederfunkurrieren zu wollen.

Gegen diesen Werkentwurf sind in den Bafafabriken in wenigen Tagen bereits über anderthalb Millionen Unterschriften gesammelt worden. In Prag stellte Bafa am Montag ein neuartiges Helikopterflugzeug in den Dienst dieser Aktion und ließ es Tausende von Flugzetteln über Prag abwerfen.

Am selben Tag fand in Bifa eine Protestversammlung von 20.000 Bafa-Angestellten statt, in der beschlossen wurde, der Regierung und den zuständigen Ministerien eine umfangreiche Petition zu unterbreiten.

In dieser Petition wird u. a. darauf hingewiesen, daß solange das Schuhmacherhandwerk existiert, der Erzeuger von neuem Schuhwerk immer das Recht hatte, dieses Schuhwerk auch zu reparieren. Ein beträchtlicher Teil der heutigen Schuhe könne überhaupt nicht auf die alte handwerksmäßige Art repariert werden, weil heutzutage Spezialmaschinen notwendig sind. Durch die Aufhebung des Reparaturdienstes würde auch der Konsum von neuem Schuhwerk untergraben und damit die Schuhproduktion überhand nehmen; auch die selbstständigen Schuhmacher würden nicht besser beschäftigt sein als jetzt. Die Firma weist weiters darauf hin, daß sie in ihren Reparaturwerkstätten und Verkaufsstellen Tausende gelernter Schuhmacher beschäftigt, die bei Aufhebung der Reparaturwerkstätten brotlos würden und den selbständigen Schuhmachern, die auf eine Besserung ihres Loses hoffen, dann schwerste Konkurrenz machen müßten. Durch die fabrikmäßige Schuberzeugung ist der Durchschnittskonsum pro Kopf der Bevölkerung von einem halben Paar Schuhe auf über drei Paar Schuhe im Jahr gesteigert worden, also viel zu frühlich. Arbeit geschaffen worden, so daß von einer Verkürzung der selbstständigen Schuhmacher nicht die Rede werden könne.

Mit einem gewissen Selbstbewußtsein weisen Bafa-Werke auch auf ihre großen Steuerleistungen hin. Noch im Jahre 1927 haben die Erwerbsteuergrundlage für das gesamte Schuhmachergewerbe nur 1,8 Millionen betragen, im Jahre 1933 jedoch allein bei Bafa über 4,6 Millionen. Dabei sei der Steuerertrag der restlichen Schuberzeugung nicht gesunken, ein Zeichen, daß die Entwicklung dieses Gewerbes eine gesunde sei.

Nicht zuletzt weist endlich die Petition darauf hin, daß am meisten die Bevölkerung darunter leiden müßte, daß die Schuhreparaturen verteuert würden, und namentlich die sozial schwachen Bevölkerungsschichten, für die die Möglichkeit billiger Reparaturen direkt eine Lebensfrage sei.

## Die tönende Brücke

### Wird Palästina ein Land der Musik? — Das Konservatorium in Jerusalem — Eine Musikzeitschrift für Kinder Gespräch mit Emil Hauser

Von Erich Voltgetreu (Jerusalem)

„Ani lo toza.“  
Ich will nicht.  
Da helfen keine Pillen.  
Und was will das keine Madel nicht?  
Dem High Commissioner Bauchope, dem mächtigsten Mann von Palästina, auf der Violine das Stück vorspielen, mit dem es gerade paradieren soll.  
Der High Commissioner bittet nun die Diva persönlich.  
Endlich läßt sie sich erweichen.

„Sie sehen also“, meint Emil Hauser, der Direktor des vom High Commissioner patronisierten, sonst aber vom Staat unabhängigen Jerusalemer Konservatoriums. „Sie sehen also, eine eigenwillige, fast autoritätsfeindliche Jugend ist zu erziehen, doch es lohnt! Ungeheure Pörrwilligkeit, aber auch erstaunliche musikalische Produktivität ruht im jüdischen Volk, und wenn es uns gelingt, die verborgenen Kräfte zu wecken, so steht Palästina eine große musikalische Zukunft bevor — nicht allein insofern, als gute Konzerte stattfinden und besucht werden, sondern auch in dem Sinne, daß das Volk selbst in seiner Freude über die nationale Wiedergeburt und in seinem Glück und Freiheitsgefühl in einem großen Maßstabe musikalisch wird. Wir warten auf den Lohn des zweitausend Jahre alten Leides. Noch hat sich jedes Leid gelohnt.“

„Und was wollen Sie praktisch tun?“  
„Wir werden die Schüler des Konservatoriums in einem noch viel umfassenderen Maße als bisher in die Bewegung schiden, in denen der tolle Mensch gezüchtet wird, der vielleicht die Menschheit retten wird. Für den arbeitenden Menschen schaffen wir, für ihn zuerst...“

Mit dem von ihm geleiteten Budapest Streichquartett fuhr Emil Hauser vierzehn Jahre lang durch die Welt; es gibt wenig Musikfreunde, die ihn nicht irgendwo irgendmann hörten; viele besitzen den Ton seiner Geige auf der Schallplatte bewahrt — und nun bekomme ich das wunderbolle Instrument im Jerusalemer „Direktorzimmer“ des erfrischend undirektorialen Künstlers in die Hand; in seiner anschauflichen, impulsiven Art will mir Hauser seine pädagogischen Grundsätze skizzieren: „Vom allgemein gut disponierten Körper ergibt sich das Gefühl für die richtige Verwendung des jeweils arbeitenden Teiles. Nur vollkommen natürliche Bewegungen, die

genau der menschlichen Körperhaltung entsprechen, können richtig sein. Man muß stets dem großen Befehl der Natur folgen.“

Nach diesem Befehl hat Dürer gemalt, Bach komponiert und Goethe geschrieben; aber vergessen wir nicht, nach all dem kam die Zeit eines industriell verbreiteten verlogenen Kitsches, der auch in einer innerlich verlogenen Pädagogik seinen Niederschlag fand. Diese Pädagogik hat Generationen für die Kunst verdorben. Nun weist man der Jugend wieder den Weg zur Natürlichkeit. Und da ist es geradezu revolutionär — besonders für den Orient, mit welcher Entschiedenheit Hauser die Erkenntnis in pädagogische Aktivität umsetzt: ständig überwach eine Lehrerin für Gymnastik den Unterricht.

Der kleine Joseph hat seinen guten Anschlag? Wie? Er hält sich so schlecht. Also mehr Ballspielen, mehr Sport, mehr Gymnastik, mein Junge. Er? Ball, dann Beethoven —

Kinder lernen hier hören und spielen; gesungen wird; in Zimmer 3 bringt Frau Jacob einer Gruppe die Herstellung von Blockflöten bei und lehrt sie damit gewissermaßen die Schöpfung des Tons; in Zimmer 2 gibt Herr Sulmann Gitarrestunde, inzwischen ist das Sekretariat, das er sonst fleißig verwaltet, geschlossen. Aber die Wartenden langweilen sich nicht. Sie sitzen auf einer Bank im Vorzimmer und sind in ein blaues Heftchen vertieft: die neueste Nummer der „Jilim“ (Mänge), der von Hochhebt Dostobitzky, einer Klavierlehrerin des Konservatoriums, herausgegebenen hebräischen Musikzeitschrift für Kinder. Die vorläufig noch hektographierten Hefte sind mit großem pädagogischen Können zusammengestellt. Das erste enthält eine sehr hübsch geschriebene Mozart-Biographie, ein Märchen „Die Friedensflöte“, eine Art musikalischer Frag-misch-was und musikalische Rätsel. Das zweite bringt u. a. eine Biographie Haydns und als Notenbeilage eine Serenade von ihm. Jedes Heft kostet einen halben Piaster, in Kinderwährung umgerechnet also eine Portion Eis...

Selbstverständlich bekommen auch Erwachsene einzeln und in Gruppen praktischen und theoretischen Unterricht, der hier und da Schüler bis zur Konzertreise bringt — aber man will nicht etwa Stars züchten, sondern musikalische Können und Verstehen ganz allgemein vertiefen. Nach Mög-

Frauenabend

Genossin Dr. Karla Schwelb spricht über das Thema „Reise nach Sowjetrußland“ Freitag, 14. September, 8 Uhr abends, Hotel „Monopol“, Wintergarten.

Krisenfeste Industrie

Die Energieerzeugung in der Tschechoslowakischen Republik.

Interessante Angaben über die Entwicklung der Energie-Erzeugung enthält das Statistische Jahrbuch für 1914 und das letzte Bulletin der tschechoslowakischen Nationalbank. Es gab im Gesamtgebiet unseres Staates im Jahre 1913 4162 Elektrizität erzeugende Betriebe, 1919 waren es 5648 und 1928 schon 7940. Davon war allerdings nur ein kleiner Teil selbständige Elektrizitätswerke; nämlich 1913 249, 1919 272 und 1928 318. Die gesamte Stromerzeugung in der Tschechoslowakei ist von 903,6 Millionen Kilowattstunden (KWSt) im Jahre 1913 auf 2.748,5 Millionen KWSt. im Jahre 1928 gestiegen.

Während sich demnach die Gesamtzahl der Elektrizität erzeugenden Betriebe von 1913 bis 1928 sich nicht einmal verdoppelt und die Zahl der reinen Elektrizitätswerke nur um nicht ganz 25 Prozent zugenommen hat, ist die 1928 erzeugte Strommenge fast auf das Dreifache von 1913 gestiegen!

Das Jahr 1929 hat eine weitere Steigerung der Stromerzeugung auf über 3 Milliarden KWSt. gebracht.

In den folgenden Jahren hat dann die Wirtschaftskrise einen Rückgang gebracht, der aber doch tiefenfalls geringer ist, als der Produktionsrückgang in anderen Industrien. Seht man die Stromerzeugung von 1929 gleich 100, so ergibt sich seit 1921 folgender Prozentsatz:

Table with 2 columns: Year (1921-1934) and Percentage (46.0-91.9)

Während in den meisten Industrien der Produktionsrückgang von 1933 unter dem des Jahres 1924 liegt, übersteigt der für die Stromerzeugung ihn um ein beträchtliches.

Das liegt sicher darin begründet, daß der elektrische Strom heute in viel größerem Umfange zu Beleuchtungszwecken benutzt wird und sich auch in der Industrie stärker durchgesetzt hat, als dies noch vor zehn bis zwölf Jahren der Fall war.

Für die Gas- und Wasserkraft sind im Statistischen Jahrbuch nur die Ziffern für die Jahre 1929 bis 1931 wiedergegeben. Im gesamten Staatsgebiet gibt es demnach 85 Gaswerke; davon 51 in Böhmen, 27 in Mähren-Schlesien und 7 in der Slowakei. 17 von den 85 befinden sich in Privatbesitz. Die Zahl der Gasabnehmer ist von 210.644 im Jahre 1929 auf 234.953 im Jahre 1931 gestiegen. Die erzeugte Gasmenge konnte im gleichen Zeitraum von über 108 Millionen Kubikmeter auf über 122 Millionen gesteigert werden.

Weswegen des Ausbruches der Wirtschaftskrise Produktionssteigerung. Sie fällt um so mehr ins Gewicht, als die Gaswerke in den Krisen Jahren eine steigende Menge inländischer Rohstoffe verarbeitet haben.

Der Verbrauch von Steintohle z. B. ist von 282.000 Tonnen auf 309.000 Tonnen gestiegen.

Auch die Nebenprodukte der Gas- und Wasserkraft haben eine bedeutende mengenmäßige Vermehrung erfahren. Die Kohlenproduktion ist von 187.192 auf 223.570 Tonnen. In größeren Mengen wurden auch Ammoniak, Wasser und Petroleum gewonnen; Ammoniak, Benzol und Petroleum haben als Nebenprodukte vorläufig nur geringe volkswirtschaftliche Bedeutung.

Mädchen in der Arifen-Hölle Ein Opfer erzählt

Die tschechoslowakische Wochenschrift „Svetozor“ veröffentlichte in ihrer letzten Nummer den Brief eines jungen Mädchens, das zu einem kürzlich von derselben Zeitschrift gebrachten Artikel über die sozialen Misse in der Jugend Stellung nimmt und unter anderem schreibt:

„Ich erlaube mir höflich eine Bemerkung zu dem von Ihnen angeführten Thema „Prostitution“. Ich würde einmal jemandem wünschen, nur eine Nacht in der Gesellschaft dieser zu verbringen, von denen Sie geschrieben haben. Ich schreibe das, weil ich heute selbst eine von ihnen bin. Und weshalb? Mein Vater war Obermüller in einer großen Mühle; damals war ich zehn Jahre. Ich war das jüngste von acht Kindern, die Mutter kannte ich gar nicht. Sie starb gleich nach der Geburt. Saum daß ich noch eine Woche alt war, mein Vater verheiratete sich nicht mehr, trotzdem lieb er uns nicht ohne Erziehung; er nahm eine alte verlassene Frau für uns zu sich,

PRAGER ZEITUNG

Vorführung eines Gaunertricks im Gerichtssaal

Einträglicher Geldwechsel

Prag, 11. September. Die Besucher des Verhandlungssaales, in dem der Senat des OGH, Dr. Werner amtierte, hatten heute Gelegenheit einen Gaunertrick vorgeführt zu bekommen, der an Frechheit seinesgleichen sucht und weit erfolgreicher ist, als man auf den ersten Blick glauben sollte. Dieser Trick besteht darin, daß der Gauner in einem Geschäft eine Kleinigkeit erhebt, mit einer großen Banknote zahlt und dann das Wechselgeld mit samt der großen Banknote einsteckt.

Wenn man derartige Notizen im Polizeibericht liest — und sie sind häufig genug —, ist man geneigt, eine leichtsinnige Nachlässigkeit des Kassiers oder fassierenden Verkäufers anzunehmen, die eben besser acht geben und die große Note rechtzeitig in Sicherheit bringen sollen. Wer dieser Meinung sein sollte, rechnet aber nicht mit der verblüffenden Fingerfertigkeit solcher Spezialisten. Vor dem Senat Werner waren heute zwei interessante Leute angeklagt, die Herren Jagerberg und Schwarz, die den Fremdenzukunft in den Tagen der Prager Arbeiterolympiade nach ihrer Art ausgenutzt haben.

Sie gelangten auf abenteuerliche Art über die Grenze und nach Prag. Jagerberg wollte angeblich in der Tschechoslowakei Stoffe einkaufen und über die Grenze nach Österreich schmuggeln, um Geld zu verdienen, das er angeblich wegen Krankheitsfällen in der Familie dringend brauchte. Er behauptet, zu diesem Zweck 700 Schillinge mitgebracht zu haben. Er hat eine Mutter, eine Lebensgefährtin und zwei Kinder und erklärt durch allerlei Schicksalschläge zu diesem illegalen Erwerb gezwungen worden zu sein. Das wäre in der heutigen schweren Zeit ganz glaubhaft. Aber dieser angeblich so schwer Geprüfte erklärt gleichzeitig, das mitgenommene Geld in Brünn auf einem Spielversteck zu haben, sicherlich ein sonderbares Beginnen für einen, der angeblich am Rande des Abgrundes steht.

In seiner Gesellschaft befand sich noch der zweite Angeklagte und eine bisher nicht festgestellte Dame.

schonbar zweifelhafter Art, die sich aber an den weiteren Erkundungen der beiden Kumpane nicht beteiligte. Diese beiden führten zunächst ohne einen Heller Geld in der Tasche nach Prag, wobei sie sich von dem Kondukteur im Buge eine Karte auf Kredit ausstellen ließen, mit dem Bescheid für den Fahrpreis später in einem kostspieligen Prager Hotel abzuholen, wo sie sich tatsächlich auch einquartierten. Der arme Kassierer glaubte den Vorspielungen der selbstbewußt auftretenden Herren, die angeblich ihr Geld verloren hätten, und legte den Betrag aus. Er bekam indessen nur 70 Kč zurück und mußte 170 Kč aus eigener Tasche draufzahlen. Denn die vornehmen Herren stiegen zwar tatsächlich im Hotel „Majestic“ ab, von wo aus sie ihre Unternehmungen begannen, aber um die Bezahlung ihrer Schuld wußten sie sich meisterlich zu drücken.

Wie das alles vor sich gegangen ist, ist vorläufig unbekannt, denn die Verhandlung wurde vertagt, ohne daß das Beweisverfahren zu Ende geführt worden wäre. Sicher ist so viel, daß die Angeklagten beschuldigt werden, in fünf Fällen ihr einträgliches Taschengeldstück mit der Wechselbanknote unternommen zu haben.

Auf Verlangen des Vorsitzenden demonstrierte nun der teilweise geistigere Jagerberg, wie er dieses Stückchen ausgeführt hat. Die Banknoten mußten allerdings teilweise durch gewöhnliche Papierstücke ersetzt werden, denn eine 500-Kč-Note (mit der er operiert hatte) war im Gerichtssaal nicht zu beschaffen. Jedenfalls aber ließ dieser talentierte Taschengeldspieler die Papiere, mit denen er manipulierte, in einer tatsächlich verblüffenden Art verschwinden. Der Mitangeklagte ist beschuldigt, ihm die Mauer gemacht und die Aufmerksamkeit des Verkäufers oder Kassiers im geeigneten Augenblick abgelenkt zu haben.

Infolge der Vertagung steht vorläufig noch nicht fest, in welchem Verhältnis die beiden zu einander standen. Ebenso blieben verschiedene andere interessante Details einstweilen ungeklärt.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Am Sonntag, den 16. September 1934 veranstaltete die Lokalorganisation in Mladno-Kražehlav eine

15jährige Bestandsfeier

der Lokalorganisation.

Beginn nachmittags um 2 1/2 Uhr im Garten „Zur Post“ in Kražehlav.

Das Programm wird von der SJ und den Sturmabteilungen bestritten.

Wir eruchen unsere Prager Mitglieder, diese Veranstaltung durch zahlreiche Teilnahme zu unterstützen. Bei genügender Teilnahme fährt mit Autobus, circa 12 Kč. Abfahrt 1 Uhr, Rückfahrt gegen 8 Uhr. Anmeldungen sofort bei Genossen Schönfelder, Prag II., Fignerovo nám. 4 (Tel. 51351). Genaue Abfahrtszeiten in der Freitag-Nummer des „Sozialdemokrat“.

Partei-Ordnung. Teilnahme an Mladno-Fahrt Pflicht!

Der Film

Frasquita

Der Regisseur Karel Lamaž, der Routinier und angebliche Erfinder eines Farbfilmverfahrens, hatte beim Prager Film, der an Regieformern nicht gerade reich ist, lobnende Aufgaben. Aber aus unbekanntem Gründen zieht er es vor, im Ausland so überflüssige Filme zu drehen, wie diese mit komischen Zutaten versehene (in Wien verfilmte) Lehar-Operette, in der die Sängerin Jaroslava Kocová den — mit Verlaub zu sagen — Goethe-Darsteller des Triderik-Films, Herrn Bollmann, als Partner ertragen muß, während Hans Moser angetrennt für Belustigung sorgt.

Kunst und Wissen

Das neue Abonnement im Deutschen Theater gibt Ermäßigung bis zu 65 Prozent. Vormerkungen für Neueintretende täglich! Abonnenten, die eine Änderung ihres bisherigen Abonnements vornehmen ließen, können die Karten ab heute beziehen.

Donnerstag Werdevorstellung für Schulen „Othello“. (Abonn. aufgeh.). Die außerordentlich niedrigen Preise sind ausschließlich nur für Schüler der Prager Lehranstalten (Mittelschulen, Bürgerschulen und höhere Klassen der Volksschulen) bestimmt und den Schülern bereits durch die Lehrpersonen bekanntgegeben worden. Die Direktion weist ausdrücklich nochmals auf diese besonders verbilligte Kassierervorstellung hin, die den Kontakt zu einem größeren Publikum bilden soll. Karten durch Schulen erhältlich. Es findet auch ein öffentlicher Verkauf, dieser aber nur zu normalen Abendpreisen statt.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, den 11. September, halb 8 Uhr: „Don Carlos“ von Verdi (neuinszeniert, 2). — Donnerstag, halb 7 Uhr: „Othello“ (Werdevorstellung für Schulen, Abonn. aufgehoben). — Freitag, halb 8 Uhr: „Othello“ (D 1). — Samstag, halb 8 Uhr: „Der Vogelhändler“ (Werdevorstellung der Serie C 1).

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr: „Hedda Gabler“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Troj und Tobby“. — Freitag, 8 Uhr: „Sunbury“. — Samstag, 8 Uhr: „Troj und Tobby“.

die sich um uns kümmerte. Gott vergelt es ihr. Die Zeiten aber änderten sich und der Vater wurde tränklich. Ich ging gerade in die Prima, als er starb — Herzschlag. Man gab mich dann zu seiner verheirateten Schwester. Dort besuchte ich vier Klassen Realschule und dann zwei Klassen Handelschule. Die schönsten Augenblicke meines Lebens fallen in jene Schulzeit. Aber das ist schon so lange her, daß alles gar nicht mehr wahr ist. Ich wollte der Schwester meines seligen Vaters belam ich manchmal einen Blumenstrauß — wie märchenhaft! Ich war in Prag — zum erstenmal im Leben, nichtsahnend, unschuldig. Ich bin nun zwei Monate in Prag, aber was ich in dieser Zeit alles erfahren habe, kann ich nicht niederschreiben. Würde man es mir glauben? Ich machte die Bekanntschaft mit anderen Mädchen, ich weiß nicht wie, und die ruinierten mich. Ich bin gerade 19 Jahre. Ich bin nicht mehr so naiv und kindlich,

Das erste Geld, das ich mir auf diese Weise „verdiente“, habe ich nicht behalten: ich zerriß es und warf es ihm vor die Füße. . . . Man mag mir glauben oder nicht. Ich wollte am liebsten sterben, aber ich hatte nicht den Mut dazu. Ich wollte als Dienstmädchen in einen Haushalt gehen, aber alle Hausfrauen fürchten, daß „Beamten“ nicht arbeiten können. Alles vergeblich. Was blieb mir anderes übrig? Ich bin angeblich schön, ich gehe also zu Malern und Bildhauern als Modell — meinen Körper verkaufen. Ich habe mir keinen Burtschein angeschafft — dieses ersparte Geld lege ich zurück, bis ich genügend beisammen habe, um arbeiten gehen zu können. Das Leben ist grausam, aber wer glaubt heute noch an Tränen? Zerreißen Sie diesen Brief und spucken Sie darauf, aber ich werde mir Ihren Artikel auf und bis ich arbeiten werde. Freie ich das an, was ich einmal war. Mein jetziges Leben ist schlimmer als die Hölle, schlimmer als der Tod. Wenn ich in das Heft schaue, wo ich die Gedichte aufgeschrieben habe, kommen mir Erinnerungen an die Schule und an die Feste, da ich sie im Sonntagsgleid vor der ganzen Klasse vortrug. Ich frage mich, ob das alles noch wahr ist. . . .

Sport • Spiel • Körperpflege

200 Meter in 20,2 Sekunden!

Bei dem Amerikaner-Meeting in Tokio lief der amerikanische Rege-Sprinter Metcalfe über 200 Meter die fabelhafte Zeit von 20,2 Sek., welche einen neuen Weltrekord darstellt.

Spielergebnisse der Divisionen vom Sonntag

In der mittelhöheren Division hatte Viktoria Břihov am Samstag gegen Meteor VIII sein Glück und spielte unentschieden 2:2 (1:0). Sonntag gab es folgende Ergebnisse: Kufelstý SK gegen SK Lissa 1:0 (1:0), ČSK gegen Sparta Mositz 1:1 (1:0), Rapid Prag gegen Čechoslavan Mositz 5:2 (4:2), Čechie VIII gegen SK Raubník 2:2 (2:2), Sparta Mladno gegen SK Libeň 1:1 (0:1).

Die Division Böhmen-Land meldet nach folgende Spielergebnisse: SK Radob gegen SK Vertin Pilsen 2:0 (1:0), ČSK Budweis gegen SK Kofowitz 3:0 (2:0), SK Kotonin gegen Jungbunslauer SK 2:0 (1:0), SK Roklan gegen SK Königgrätz 3:2 (1:2), SK Königshof gegen SK Radobitz 1:0 (1:0), SK Kopitz gegen Olympia Pilsen 3:1 (0:0).

In der mährisch-schlesischen Division gab es harte Kämpfe und knappe Ergebnisse: Slavica Kroměříž gegen Vasa Blin 1:0 (0:0), Schlesisch-Drava gegen Polonia Karwin 2:1 (0:0), SK Prepara gegen SK Polna Brunn 4:4 (3:3).

Von der Division Slowakei-Karpaten r u h l a n d wärd erwähnt: ČSK Brekburg gegen FSK Bistnan 5:2 (1:0), Ligetti Brekburg gegen FC Bruth 2:1 (0:0). Bei dem Spiele SK Kachan gegen MFC Rimfaca, das mit 3:1 vorzeitig beendet werden mußte, wurde der Schiedsrichter verprügelt.

Wöchentlich Weiskirchlich schloß am Sonntag die Sportwoche offiziell mit dem Spiel gegen Predlich ab. Die Weiskirchler gewannen 2:1 (0:1) und sicherer als das Resultat befugt.

Kroměříž gegen Kufelstý 1:1. Es war ein Spiel gleichwertiger Gegner und das Unentschieden gerecht.

Kuffner Arbeiterfußball. Meische gegen Predlich 2:2, Trnava gegen Tümbitz 0:2, Karbik gegen Glasbütte 2:1.

Rapid Wien gegen Slavica 3:2 (2:1). Mit dem Dienstag in Prag ausgetragenen Spiele wollte die Slavica wegen der Niederlage im Mitropacup Abstände nehmen. Wie das Resultat beweist, ist sie nicht geblüht. Slavica Tore stammen aus Efern.

Südböhmen gegen Oberösterreich 68:53. Dieser am Sonntag in Budweis ausgetragene Leichtathletikampfe endete mit dem sicheren Siege der südböhmischen Athleten. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Waha (S) 11,5 Sek.; 200 Meter: Wejsleth (S) 2:04 Min.; Angel: Coufal (O) 12,47 Meter; Weisprung: Waha 6,41 Meter; Hochsprung: Wladberger (O) 1,75 Meter; Distanz: Kappelsberg (O) 39,05 Meter; 200 Meter: Waldhauser (S) 23,7 Sek.; 1500 Meter: Redobitz (S) 4:26 Min.; 4 X 100 Meter: Südböhmen 46 Sek.; 400 Meter: Sauerl (O) 52,3 Sek.; Stabhoch: Peterleiner (O) 3,45 Meter; Speer: Hausner (S) 50,23 Meter; 5000 Meter: Treubis (O) 16:58,9 Min.; Olympische Stafette: Südböhmen 3:39,8 Min.

Neuer Frauen-Weltrekord. Im beidermigen Speerwerfen erzielte die Deutsche Gelius mit 62,43 Meter eine neue Weltbestleistung.

Die tschechoslowakische Dreifach-Meisterschaft für Frauen, welche Sonntag in Budweis im Rahmen des Weltkampfes Südböhmen-Oberösterreich durchgeführt wurde, gewann Pekarová (Slavia Prag) mit 209 vor Koublová (WS. Prag) 191 Punkten. Die Einzelergebnisse: 100 Meter: Koublová 12,4, Pekarová 12,9 Sek.; Hochsprung: Koublová 1,48, Pekarová 1,41 Meter; Speer: Pekarová 39,65, Koublová 29,87 Meter.

Das Werden um Sowjetrußland. Ende November oder Anfang Dezember soll in Prag ein Länderkampf im Boxen zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei stattfinden. Der bürgerliche internationale Boxverband (Fiba) hat für diese Veranstaltung die Genehmigung erteilt, aber den tschechoslowakischen Verband verpflichtet, mit den Russen über einen Eintritt in die Fiba zu verhandeln.

Arbeiter-Raddballturnier in Colmar. Die Union Vélocipédique Ouvrière „Solidarité de France“ veranstaltete am Sonntag, den 2. September, in Colmar ein Raddballturnier, das eine gute Beteiligung sowie gute Leistungen aufwies. In den Aufstiebskämpfen gab es folgende Ergebnisse: Dreier-Raddball: Hünningen gegen Mülhausen 5:2, Colmar gegen Schleiftstadt 4:1. Zweier-Raddball: Hünningen gegen Mülhausen 4:3, Colmar gegen Schleiftstadt 6:0. Die Finalspiele ergaben nachstehende Resultate: Zweier-Raddball: Colmar gegen Hünningen 6:3, Mülhausen gegen Schleiftstadt 8:0. Dreier-Raddball: Hünningen gegen Colmar 4:3, Mülhausen gegen Schleiftstadt 7:1. In einem Propaganda Spiel im Zweier-Raddball schlug Colmar mit 7:3 Mülhausen.

Das Autorennen um den „Grafen Preis von Italien“ wurde Sonntag auf der vier Kilometer langen Bahn von Monza ausgefahren. Die Fahrer mußten diese Strecke 125mal durchfahren, um die 500 Kilometer zu bewältigen. Viele Rennfahrer waren diesen Strapazen nicht gewachsen und wurden ausgetauscht. Das Rennen gewannen Carraciola-Faggioli auf Mercedes-Benz in 4:45:47 vor Stud-Leininger (Auto-Union) in 4:47:25,2, 115 Kunden, und Toffi (Alfa Romeo) in 4:45:40, 114 Kunden. Die Sieger führten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 105,175 Kilometern.

Vereinsnachrichten



Turnerinnen, Achtung! Diejenigen Turnerinnen, die sich an der Fahrt nach Mladno beteiligen wollen, werden ersucht, sich Donnerstag, Punkt 7 Uhr abends, in der Turnhalle, Prag II., Sitpanstř ul. 20, einzufinden.